



**Identität und Differenz - künstlerisch-kreative
Übungen als didaktische Unterstützung in der
Erwachsenenbildung**

**Identity and Difference - Creative Artistic Exercises
as Didactic Support in Adult Education**

Abschlussbericht Öffentlicher Teil

Projektangaben

Projektkronym:	ARTID
Projekttitlel:	Identity and Difference - Creative Artistic Exercises as Didactic Support in Adult Education
Projektnummer:	141795-LLP-1-2008-1-DE-GRUNDTVIG-GMP
Einzelprogramm/Schwerpunktaktivität:	Grundtvig
Projektwebsite:	http://www.art-in-adult-education.net
Berichtszeitraum:	von 01/11/08 bis 31/10/10
Berichtsversion:	1
Erstellungsdatum:	22/12/10
Empfängerorganisation:	GAB München - Gesellschaft für Ausbildungs- forschung und Berufsentwicklung mbH
Projektkoordinator:	Jost Wagner
Organisation des Projektkoordinators:	GAB München - Gesellschaft für Ausbildungs- forschung und Berufsentwicklung mbH
Telefonnummer des Projektkoordinators:	+49/89/2441791-32
E-Mail-Adresse des Projektkoordinators:	jost.wagner@gab-muenchen.de

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

© 2008 Copyright Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur Das Dokument darf frei kopiert und weiter verteilt werden, sofern keine Änderungen vorgenommen werden, die Quelle angegeben wird und dieser Copyright-Vermerk vorhanden ist.

Zusammenfassung

Der folgende Abschlussbericht des Projekts „Identity and Difference – Creative Artistic Exercises as Didactic Support in Adult Education (ARTID)“ dient in erster Linie der Rechenschaft gegenüber der EACEA. Er wird aber darüber hinaus der bei all denen auf Interesse stoßen, die entweder in der Erwachsenenbildung tätig sind und dort Wege suchen, Themen erlebnisnah und verhaltensändernd zu vermitteln, oder die sich z.B. als Künstler mit den Bildungswirkungen von Kunstpraxis beschäftigen.

Ziel des Projekts ARTID war es, die Potentiale kunstpraktischer Aktivitäten für die Erwachsenenbildung herauszuarbeiten und zu erschließen und Wege zu ihrer Nutzung in diesem Zusammenhang aufzuzeigen. Seine Erträge sollen letztlich Einrichtungen und Praktikern der Erwachsenenbildung, aber auch Künstlern zu Gute kommen, die mit ihrer Kunst in der Erwachsenenbildung tätig sein wollen.

Am Projekt ARTID nahmen fünf Träger der Erwachsenenbildung aus fünf verschiedenen Ländern (Deutschland, Litauen, Italien, Nordirland und Österreich) teil sowie ein Forschungsinstitut, das für die Evaluation und wissenschaftliche Auswertung der Erträge zuständig war.

Die fünf Erwachsenenbildungseinrichtungen haben sich alle ein gemeinsames (Rahmen-)Thema gestellt, zu dem sie im Projekt für unterschiedliche Zielgruppen einen Workshop mit künstlerischen Mitteln entwickelt und erprobt haben. Unter der gemeinsamen Themenstellung „Identität und Differenz“ wurden die Teilnehmer an dem jeweiligen Workshop dazu angeregt, mit Verschiedenartigkeit und Fremdheit produktiv umzugehen, d.h. sie zum Anlass nicht für Distanz und Konflikt, sondern für Lernen voneinander und integrierte Problemlösungen zu nehmen.

Zum Ende des Projektes liegen zum einen fünf erprobte und optimierte Erwachsenenbildungsmaßnahmen vor, die sich auf jeweils andere Ausgangsprobleme und Zielgruppen in verschiedenen Regionen Europas beziehen: In Deutschland ging es um das Zusammenleben und -arbeiten mit Migranten, in Litauen um die Integration von Randgruppen, insbesondere von Menschen mit Behinderung, in Italien um die Verständigung der verschiedenen Sprachgruppen in Südtirol, in Nordirland um die Überwindung des Konflikts zwischen Protestanten und Katholiken, und in Österreich um die intergenerationelle Verständigung.

Des Weiteren hat das Projekt durch die Ergebnisse der Evaluation sowie den gemeinsamen Lernprozess der Partner systematisch Erkenntnisse bezüglich der Potentiale von künstlerischen Aufgaben für die Unterstützung von Lernprozessen sowie die Förderung von Einstellungs- und Verhaltensänderungen in der Erwachsenenbildung erarbeitet. Auch wurden die methodischen Rahmenbedingungen identifiziert und beschrieben, die für den erfolgreichen Einsatz von künstlerischen Aufgabenstellungen ausschlaggebend sind.

Diese Ergebnisse wurden in verschiedenen Publikationen und Handreichungen dokumentiert und aufbereitet und der interessierten Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Außerdem wurde im Rahmen einer Abschlusskonferenz ein Netzwerk von Akteuren und Institutionen initiiert, die sich weiterhin mit den Potentialen von künstlerischen Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung beschäftigen wollen.

Näheres kann der Website des Projekts – www.art-in-adult-education.net – entnommen werden.

Inhaltsverzeichnis

1. PROJEKTZIELE	7
2. PROJEKTANSATZ.....	10
3. PROJEKTERGEBNISSE	15
4. PARTNERSCHAFT.....	38
5. ZUKUNFTSPLÄNE	40
6. BEITRAG ZU DEN EU-POLITIKEN.....	43

1. Projektziele

Die Erwachsenenbildung in Europa steht heute vor einer ganzen Reihe von Herausforderungen, die nach neuen methodischen Ansätzen und verbesserten didaktischen Konzepten fragen. Erwachsene Menschen sehen sich in zunehmendem Maße einer Fragmentierung und Individualisierung ihrer Lebensverhältnisse ausgesetzt - Berufsbiographien werden brüchiger, private Beziehungen, soziale Räume, Lebensformen, religiöse und philosophische Werthaltungen werden in zunehmendem Maße der individuellen Gestaltungsfreiheit des Einzelnen übertragen und damit auch seiner Verantwortung. Erwachsene Menschen stehen also zunehmend vor der (Lern)-Herausforderung, das eigene Leben in unterschiedlichsten sozialen und gesellschaftlichen Bereichen und Aspekten selbstständig und eigenverantwortlich zu gestalten.

Aufgabe der Erwachsenenbildung ist es, die Menschen bei der Bewältigung dieser Gestaltungsaufgaben durch die Entwicklung von angemessenen Inhalten und Methoden zu unterstützen. Es liegt auf der Hand, dass die dabei auftretenden Fragestellung und Probleme selten nach der bloßen Aneignung von Daten und Fakten verlangen. Nicht umsonst hat sich die Erwachsenenbildung in den letzten Jahren in ihrem Charakter immer mehr verschoben: es geht zunehmend darum, nicht (nur) Wissen zu vermitteln, sondern bei den Menschen *veränderte Einstellungen, Haltungen und Kompetenzen* zu entwickeln.

Einrichtungen der Erwachsenenbildung stehen daher zunehmend vor der Frage, wie sie nicht nur Wissen vermitteln können, sondern wie sie Menschen im Hinblick auf bestimmte Fragestellung *handlungsfähig* machen können. Daran knüpfen sich natürlich nicht zuletzt auch methodisch-didaktische Fragen: wie können Bewusstseins- und Erkenntnisprozesse handlungsrelevant werden? Oder anders ausgedrückt: wie müssen Lernprozesse der Erwachsenenbildung angelegt sein, *damit sie nicht nur Wissen vermitteln, sondern tatsächlich auch Verhaltensänderungen bei den Teilnehmern anregen können?*

1.3. Methodische Zielsetzung des Projektes

Vor diesem Hintergrund versuchen seit einigen Jahren Pioniere der Erwachsenenbildung in verschiedenen europäischen Ländern auch künstlerische Aufgabenstellungen (etwa aus den Bereichen Malerei, Plastik, Musik, Tanz, Schauspiel) in der Erwachsenenbildung einzusetzen (z.B. im sozialen Training und in der Kommunikationsförderung, bei der Behandlung biografischer Gestaltungsfragen, bei interkulturellen Themen und bei der Förderung bürgerschaftlichen Engagements, in der Bildungsarbeit mit Älteren ebenso wie in der allgemeinen Seminarbegleitung u.ä.).

Dabei erfüllen diese künstlerischen Aktivitäten sehr verschiedene Aufgaben: Sie können z.B. zur Auflockerung eingesetzt werden, aber auch als didaktische Hilfe bei der Vermittlung komplexer Inhalte. Sie dienen als Werkzeug zur gezielten Schulung von spezifischen sozialen und personalen Kompetenzen und werden als Instrument zur Stärkung des Selbstbewusstseins und zur Freilegung neuer Potenziale sowie der Erkenntnisförderung bezüglich eigener schöpferischer Kräfte verwendet. Des Weiteren werden kunstpraktische Übungen aber auch zur Stärkung der Fähigkeit eingesetzt, unvorhersehbare, offene Situationen zu bewältigen, „proaktiv“ zu handeln oder Neues zu entwickeln (Innovationsfähigkeit, Entwicklungskompetenz, unternehmerisches Handeln).

Im Rahmen des Multilateralen Projektes ARTID haben sich nun fünf Erwachsenenbildungsträger aus verschiedenen europäischen Ländern zusammengeschlossen, um unter der Moderation und begleitet durch die Evaluation eines pädagogischen Forschungsinstitutes gemeinsam die *Potentiale von künstlerischen Aufgabenstellungen für die Erwachsenenbildung systematisch auszuloten und zu beschreiben*.

Ziel war es, methodische Formen und didaktische Anwendungsarten von künstlerischen Aufgabenstellungen hinsichtlich ihres pädagogischen Ansatzes, ihrer Zielsetzung sowie ihrer Wirkungen zu beschreiben und notwendige Rahmenbedingungen für ihre Anwendung zu identifizieren. Damit sollten die bereits vorhandene Ansätze und Methoden der Partner weiterentwickelt und verfeinert und gleichzeitig für andere Erwachsenenbildungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden.

Gleichzeitig wurde untersucht, inwiefern künstlerische Aufgabenstellungen dazu dienen können bei erwachsenen Menschen gezielt Veränderungen in Einstellungs- und Verhaltensmustern anzuregen und die Entwicklung von förderlicheren Haltungen bezüglich eingangs beschriebener Herausforderungen zu unterstützen.

1.4. Inhaltliche Zielsetzung des Projektes

Es liegt auf der Hand, dass es schwierig ist, diesen Fragen abstrakt und allgemein nachzugehen. Im ARTID-Projekt wurde daher ein Bildungsthema gesucht, anhand dessen sich die Wirkungsweisen und Potentiale von künstlerischen Aufgabenstellungen konkret und im Hinblick auf spezifische Zielgruppen untersuchen lassen. Gefunden wurde das Thema soziokultureller Identität und Differenz.

Die Begegnung mit kultureller Fremdheit, mit Differenz, und die damit verbundenen Herausforderungen an die eigene soziokulturelle Identität sind in Europa zur Alltäglichkeit geworden. Für die Erwachsenenbildung stellt sich dadurch die Frage, wie Begegnungsformen geschaffen werden können, in denen das Fremde nicht als Bedrohung wahrgenommen wird, das bekämpft werden muss. Stattdessen sollten sich die Menschen im Bewusstsein der eigenen Identität diesem mit einfühlendem Verstehen, Anerkennung, Wertschätzung und neugierigem Interesse zuwenden.

Die o.a. Fragestellungen konkretisierend hatte sich das ARTID-Projekt also zum Ziel gesetzt herauszufinden, wie und unter welchen Bedingungen künstlerische Übungen im Rahmen von Erwachsenenbildungsmaßnahmen einen Beitrag dazu leisten können, Erwachsene darin zu unterstützen, *kulturelle Diversität als eine Bereicherung zu erleben, mit Mitgliedern anderer Kulturen und sozialer Gruppen fruchtbar zu interagieren und sich dabei ihrer eigenen Identität und ihrer kulturellen Grundlagen bewusst zu werden.*

1.5. Zielgruppen

Zielgruppe der im ARTID-Projekt entwickelten und eingesetzten Erwachsenenbildungsmaßnahmen waren Vertreter unterschiedlicher sozialer Gruppen, die in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen.

In der Regel handelte es sich dabei um Gruppen, die eher in latente oder versteckte Konflikte verwickelt sind, also Konflikte, die sich (noch) nicht in aggressiven Auseinandersetzungen niedergeschlagen haben, die aber untergründig und an vielen Stellen gesellschaftlich wirken und zu Diskriminierungen und sozialen Problemen führen. Teilweise ging es aber auch um offene und gewalttätige Konflikte.

Folgende Zielgruppen sollten durch das Projekt ARTID in jeweils einer europäischen Region angesprochen werden:

- Erwachsene mit und ohne Behinderung mit dem Ziel der Integration von Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeitsniveaus (Litauen);
- Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund mit dem Ziel, Identität und Differenz mit einem biographischen Ansatz zu thematisieren und somit das gegenseitige Verständnis zu fördern (Deutschland);

- Erwachsene unterschiedlicher Altersgruppen und Generationen mit dem Ziel, das trans-generationale Lernen und den Austausch zwischen den Generationen zu fördern (Österreich);
- Erwachsene unterschiedlicher Kultur- und Sprach-Gruppen in Süd-Tirol mit dem Ziel, das Verständnis und den Dialog zwischen Vertretern der unterschiedlichen Sprachgruppen zu fördern (Italien);
- Betroffene der katholischen und protestantischen Konfliktparteien des Nord-Irlandkonflikts mit dem Ziel, Friedens- und Sozialarbeitern und bürgerschaftlich engagierten Menschen ein innovatives Instrumentarium für ihre Arbeit vor Ort, in den Problemvierteln zur Verfügung zu stellen (Nord-Irland)

Vertreter der jeweiligen Zielgruppen waren in die Erwachsenenbildungsmaßnahmen direkt eingebunden und hatten durch die Teilnahme an den Workshops, durch Feedback mit Hilfe von Fragebögen und Interviews sowie durch die Teilnahme an der Abschlusskonferenz des Projektes die Möglichkeit, sich in die Entwicklung und Bewertung der Projektergebnisse direkt oder indirekt einzubringen.

1.6. Ziele der wissenschaftlichen Evaluation

Die Entwicklungsarbeit im Rahmen des Projektes ARTID wurde begleitet durch ein wissenschaftliches Forschungsinstitut, das neben der Koordination des Projektverbundes auch den Projektprozess evaluiert hat. Der Fokus der Evaluation war dabei ein doppelter:

Zum einen wurden mit Hilfe von wissenschaftlichen Methoden die Wirkungen untersucht, die die von den beteiligten Bildungsträgern entwickelten Bildungsmaßnahmen auf die Teilnehmer/innen hatten. Zum anderen wurde untersucht, welche Potentiale und Lernchancen in der Anwendung von künstlerischen Übungen in der Erwachsenenbildung liegen.

Ziel war es dabei, zum einen die Partner bei der Entwicklung und Optimierung ihrer Bildungsmaßnahmen und besonders der darin verwendeten künstlerischen Übungen zu unterstützen. Zum anderen sollten alle Ergebnisse in Bezug auf die eingangs beschriebene methodische und inhaltliche Zielsetzung des Projektes zusammengeführt, aufbereitet und veröffentlicht werden.

2. Projektansatz

2.1. Der methodische Ansatz: Künstlerische Aufgabenstellungen

Wie im vorherigen Abschnitt schon ausgeführt, zielte das Projekt ARTID im Kern darauf ab, die *Potentiale von künstlerischen Aufgabenstellungen* für die *Erwachsenenbildung systematisch auszuloten und zu beschreiben*.

Als „künstlerisch“ beschreiben wir dabei Aufgabenstellungen und Aktivitäten, die ein künstlerisches Vorgehen verlangen. Dies ist immer dann der Fall, wenn

- anstelle verbaler Darstellungen bzw. theoretischer Überlegungen und gedanklicher Betätigung eine praktische Aufgabe (Handlungsaufgabe) gestellt wurde,
- bei der es darum geht, etwas sinnlich-stofflich auszudrücken, einer Sache oder einem inneren Zustand „Ausdruck zu verleihen“
- und diese Aufgabe in einen offenen künstlerischen Prozess führt, der sich iterativ durch einen Wechsel von Wahrnehmung und Handeln entwickelt, und in dem ein überraschendes und originäres Ergebnis entsteht.

Künstlerische Aufgabenstellungen sind also zunächst einmal handlungsorientierte Aufgaben. Sie regen die Teilnehmer dazu an, etwas zu tun, etwas auszuprobieren, nicht passiv Inhalte aufzunehmen, sondern selbst aktiv zu werden. Dabei setzen sie sich mit einem Material, einem Stoff, einem Inhalt handelnd auseinander, und zwar unter Verwendung bestimmter Techniken, sei es Tanz, sei es Malerei, sei es Plastizieren oder Gesang.

Künstlerische Aufgabenstellungen zielen dabei nicht darauf ab, eine gestellte Aufgabe richtig zu erfüllen, oder ein Problem zu lösen, sondern darauf, einer bestimmten Qualität, einem Gefühl oder einer Stimmung *sinnlich-sichtbaren Ausdruck zu verleihen*, so dass Andere an der so entstehenden Erscheinungsform etwas von jener in ihr ausgedrückten Qualität wahrnehmen können. Es geht also um emotionale Aspekte, die durch künstlerischen Ausdruck nicht unbedingt (nur) kognitiv verstehbar, sondern vor allem seelisch erlebbar werden. Künstlerische Aufgabenstellungen beziehen sich dabei auf eine Seinsschicht, die weniger rational analysierbar als vielmehr erspürbar, fühlend wahrnehmbar ist, die sich im Sinne des „Atmosphärischen“¹ nicht objektiv fassen jedoch intersubjektiv kommunizieren lässt.

Gleichzeitig sind künstlerische Aufgabenstellungen in der Regel offen: Sie enthalten keinen vorgefertigten Lösungsweg oder geben Hinweise auf „richtige“ oder „falsche“ Herangehensweisen. Vielmehr müssen sich die künstlerisch Schaffenden auf einen offenen Entdeckungsprozess einlassen, in dessen Verlauf Ausdruck erst entwickelt, gefunden, hervorgebracht werden muss. Dieser Prozess wird dann ein künstlerischer, wenn nicht auf tradierte und gewohnheitsmäßige Handlungsweisen und Vorstellungen zurückgegriffen, sondern nach Authentischem, Neuem, Originellem, Individuellem gesucht wird. Dadurch kann im Wechsel von Wahrnehmung und Handlung ein neues, nicht ausgedachtes, überraschendes, originäres Ergebnis entstehen, das Bild für einen bestimmten Aspekt, einen Zusammenhang oder eine Beziehung ist und diesen für den Betrachter nicht nur intellektuell verstehbar - sondern ganzheitlich erlebbar werden lässt.²

Diese künstlerischen Aufgabenstellungen wurden im Rahmen des ARTID Projektes eingesetzt, um bei Erwachsenen der angesprochenen Zielgruppen Lernprozesse anzustoßen, die es ihnen ermöglichen, mit kultureller Vielfalt und Differenz produktiv umzugehen. Der Projek-

¹ Vgl. Gernot Böhme (2001): *Asthetik, Vorstellung über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre*. München,

² Vgl. dazu ausführlicher und vor allem zum Unterschied zu anderen handlungsorientierten Methoden der Erwachsenenbildung: Brater, Michael / Wagner Jost (2011): *Die Erweiterung der Erwachsenenbildung durch künstlerische Praxis*. Ein Handbuch. München (i.E.), Kapitel 1

tansatz war also nicht, klassische Kunsturse für Erwachsene anzubieten, sondern inhaltliche Workshops zu bestimmten Themenstellungen, die *methodisch* auf künstlerische Aufgabenstellungen zurückgriffen. Künstlerische Aufgabenstellungen waren also Mittel zum Zweck, Instrument für die thematische Bildungsarbeit.

Dafür, dass künstlerische Aufgabenstellungen gerade für das Thema „Identität und Differenz“ von besonderer Fruchtbarkeit sind, gab es bereits zu Beginn des Projektes begründete Annahmen³:

Zum einen drückt sich die kulturelle Identität eines Volkes oder einer Gruppe auch in ihren Kunstformen und -werken aus. Somit kann Kunst Schlüssel zur eigenen soziokulturellen Identität sein, aber auch einen unmittelbaren Zugang zur kulturellen Identität anderer Völker erschließen.

Zum anderen beinhalten künstlerische Aktivitäten auch das Potential, gezielt die Kreativität von Menschen im Umgang mit schwierigen Problemlagen zu fördern. Durch seine Merkmale der Ergebnisoffenheit, Prozesshaftigkeit und Wahrnehmungsorientierung macht es der künstlerische Prozess so gut wie unmöglich, auf gewohnte, routinierte Handlungsweisen zurückzugreifen, sondern fordert neue, innovative Umgangsweisen, die situativ gefunden und entwickelt werden müssen.

2.2. Vorgehensweise des Projektes

Wie wurde der methodische Ansatz im Projekt konkret umgesetzt?

Das Projekt ARTID durchlief mehrere Phasen:

Kick-Off und Konzeption:

Im Rahmen eines gemeinsamen Kick-Off-Workshops wählte bzw. entwickelte jeder Partner aus seinem Repertoire einen inhaltlichen Ansatz, der mit dem Rahmenthema „Umgang mit Differenzen und Aufrechterhalten von Identitäten“ in Beziehung stand. In den folgenden Monaten konzipierte er dazu aus seinen bisherigen Erfahrungen eine Erwachsenenbildungsmaßnahme, bei der das Thema zentral mit kunstpraktischen Aktivitäten angegangen wurde und das sich an die o.a. Zielgruppen richtete.

Erste Durchführung und Auswertung

Die Partner besuchten sich reihum, nahmen an der Durchführung der Erwachsenenbildungsmaßnahme teil und veranstalteten unmittelbar anschließend ein gemeinsames Auswertungssymposium, bei dem sie den zuvor erlebten kunstpraktischen Ansatz und seine didaktische Integration analysierten und im Sinne von Best-Practice übertragbare Elemente und Sequenzen herausarbeiteten.

Die Erkenntnisse jedes Symposiums wurden jeweils dokumentiert, so dass bei jedem Symposium an den Diskussionsstand des letzten angeknüpft werden konnte und somit ein kontinuierlicher gemeinsamer Lernprozess gewährleistet war.

Optimierung und zweite Durchführung

Nach dem gesamten Durchgang überarbeiteten die Partner ihre Maßnahmen-Konzepte vor dem Hintergrund der gewonnenen Erfahrungen und übernahmen vor allem passende Ansätze kunstpraktischer Aktivitäten anderer Partner, die sie in die eigene Arbeit integrierten. Die

³ Vgl. dazu ausführlich: Kulturelle Identität und kulturelle Differenz. Konzeptioneller Rahmen des Grundtvig Multilateralen Projekt: „Identität und Differenz - künstlerisch-kreative Übungen als didaktische Unterstützung in der Erwachsenenbildung“. Download: <http://www.art-in-adult-education.net>

überarbeiteten Maßnahmen wurden erneut durchgeführt und durch die Partner selbst evaluiert.

Zusammenfassung und Verbreitung

Die letzte Phase des Projektes diente der systematischen Zusammenfassung der Ergebnisse des Projektes sowie deren Verbreitung. Dazu kamen die Partner zu einem zweitägigen Summary-Workshop zusammen, in dessen Rahmen sie gemeinsam die methodischen und inhaltlichen Erkenntnisse, die durch das Projekt gewonnen wurden identifizierten und systematisierten.

Den Abschluss des Projektes bildete eine zweitägige internationale Konferenz, in deren Rahmen die Ergebnisse des Projektes einer interessierten Fachöffentlichkeit sowohl theoretisch wie praktisch vorgestellt und mit dieser diskutiert wurden. Gemeinsam mit den Anwesenden wurde ein Netzwerk von Einrichtungen der Erwachsenenbildung ins Leben gerufen, das den Einsatz von künstlerischen Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung weiter fördern wird.

Im Kern verfolgte das Projekt also den Ansatz eines integrierten Lernprozesses, bei dem jeder der teilnehmenden Bildungsträger eine Maßnahme durchführte und von der Teilnahme an den anderen Maßnahmen profitierte. Auf diesem Wege entstand eine direkte Zusammenarbeit zwischen den Bildungsträgern, in der – in einem intensiven Austausch über Erfahrungen im Umgang mit künstlerischen Übungen – das vorhandene Wissen zusammengetragen, erweitert und für andere Erwachsenenbildungsträger zugänglich gemacht wurde.

2.3. Evaluations-Ansatz

Begleitet wurde der Prozess von einer wissenschaftlichen Evaluation, die ein integrierter Teil des Projektes war. Der Evaluationsansatz war formativ, das heißt, die Ergebnisse, die sich während der Begleitung ergaben, wurden zeitnah in den Prozess wieder eingespeist und dienten so der fortlaufenden Optimierung und Qualitätssicherung.

Der in ARTID realisierte Evaluationsansatz folgte dabei dem Modell einer Lernpartnerschaft, an der sowohl das Forschungsinstitut, wie auch die Projektpartner gleichberechtigt beteiligt waren. Die Evaluation diente nicht der von außen aufgesetzten Kontrolle der Arbeit, sondern der Unterstützung der Partner bei ihrer Entwicklungsarbeit und zugleich dem Nachweis ihrer Wirksamkeit nach außen. Dazu wurde eine gleichermaßen wissenschaftlich wie umsetzungsorientierte Vorgehensweise gewählt.

Methodischer Kern⁴ der Evaluation waren die teilnehmende Beobachtung der Evaluatoren an den thematischen Workshops, die gemeinsame Diskussion mit den Partnern im Rahmen der Symposien sowie Interviews mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Anschluss an die Bildungsmaßnahmen.

Die wissenschaftliche Evaluation hat an jeder der durchgeführten Erwachsenenbildungsmaßnahmen ein bis zwei Mal teilgenommen und die dabei auftretenden sozialen Dynamiken, das Verhalten der Teilnehmer, die Interaktion zwischen den Teilnehmer/innen und die beobachtbaren Effekte der künstlerischen Übungen beobachtet. Die Resultate dieser Beobachtungen wurden im Rahmen der Symposien und des Summary-Workshops mit den Partnern diskutiert. Darüber hinaus dienten die Symposien wie auch der Summary-Workshop einer systematischen Reflektion der Erwachsenenbildungsmaßnahmen und der im Rahmen der Maßnahmen gemachten Erfahrungen der Teilnehmer/innen.

Nach jeder Bildungsmaßnahme wurden darüber hinaus mit mehreren Teilnehmer/innen qualitative Leitfaden-Interviews geführt, in denen diese nach ihren Haltungen zum Thema der

⁴ Zu den Instrumenten im Einzelnen vgl. ARTID Evaluation Framework, downloadbar von der Seite <http://www.art-in-adult-education.net> unter dem Menüpunkt „Publications“.

Bildungsmaßnahme, nach ihren Erfahrungen mit den künstlerischen Übungen, nach Lerneffekten und nach Veränderungen in den persönlichen Einstellungen und Handlungsmotivationen befragt wurden.

Flankiert wurde dieser methodische Kern der wissenschaftlichen Evaluation zum einen durch einen Fragebogen, der an die Teilnehmer der Erwachsenenbildungsmaßnahme verteilt wurde und vor allem deren Zufriedenheit mit den Maßnahmen abfragte, zum anderen durch ein Portfolio, in dem die Teilnehmer die eigenen Erfahrungen, die damit verbundenen Herausforderungen, die benötigten und die u.U. neu zu entwickelnden Kompetenzen und Fähigkeiten reflektierten.

Schließlich haben alle Partner von der zweiten Durchführung ihres Workshops auf Grundlage eines Frageleitfadens einen Selbstevaluations-Bericht verfasst.

Die Ergebnisse der Evaluation wurden in einem eigenständigen Bericht der wissenschaftlichen Evaluation zusammengefasst.⁵

2.4. Verbreitungsansatz

Der Verbreitungsansatz des ARTID-Projektes war darauf ausgerichtet, die gewonnenen Erkenntnisse und Entwicklungen praxistauglich aufzubereiten, zu veröffentlichen und somit und für andere Erwachsenenbildungsträger nutzbar zu machen.

Dazu wurden zum einen eine ganze Reihe von Handreichungen entwickelt und veröffentlicht, die die Ergebnisse des Projektes in unterschiedlichen Formen und unterschiedlicher Detailtiefe darstellten.

Zu nennen sind:

- ein Handbuch in englischer und deutscher Sprache,
- eine Broschüre in allen vier Projektsprachen,
- eine PowerPoint-Präsentation in allen vier Projektsprachen
- mehrere Aufsätze für Fachzeitschriften, und
- eine Website in englischer Sprache.

Außerdem wurde eine internationale Konferenz geplant und durchgeführt, die der theoretischen und praktischen Vorstellung des Projektes und seiner Ergebnisse vor der Fachöffentlichkeit diene. Sie sollte zugleich der Startschuss für ein internationales Netzwerk von Einrichtungen sein, die den Einsatz von künstlerischen Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung fördern.

Um eine Verbreitung der Projektergebnisse sicherzustellen, sollte darüber hinaus während der Projektlaufzeit eine Datenbank mit Adressen von an den Potentialen von künstlerischen Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung interessierten Institutionen und Verbänden aufgebaut werden, die zum einen zu der internationalen Abschlusskonferenz eingeladen, zum anderen mithilfe der genannten Handreichungen über die Projektergebnisse gezielt informiert werden sollten.

Des Weiteren war der Projektverlauf durch eine aktive Pressearbeit jeweils an den jeweiligen Veranstaltungsorten der ARTID-Erwachsenenbildungsmaßnahmen geprägt, mit deren Hilfe die lokale Presse über das Projekt und seine Entwicklungen informiert wurde. Auch haben die Partner ihre vorhandenen Veröffentlichungsmedien wie Kundenzeitschriften oder Websites zur Verbreitung der Ergebnisse genutzt.

⁵ Vgl. Brater Michael: Das Projekt ARTID-Künstlerische Übungen und Aktivitäten in der Erwachsenenbildung - Wie sie ansetzen, wie sie wirken. Bericht der Evaluation. downloadbar von der Seite <http://www.art-in-adult-education.net> unter dem Menüpunkt „Publications“.

Schließlich waren dem Projekt die Alanus Universität für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn, Deutschland, sowie die Pädagogische Universität Vilnius, Litauen, als Partner assoziiert. Beide sind interessiert, die Ergebnisse des Projektes in ihre Lehrangebote zu integrieren und somit zukünftige Generationen von Erwachsenenbildnern/innen und Künstler/innen über die Möglichkeiten künstlerischer Praxis in der Erwachsenenbildung zu informieren.

3. Projektergebnisse

Die Zusammenarbeit der Partner im Rahmen des ARTID-Projektes konnte wie geplant durchgeführt werden, die im Projektansatz vorgestellte Vorgehensweise wurde erfolgreich umgesetzt.

Die Projektergebnisse, die zu Ende des ARTID-Projektes vorliegen, liegen dabei auf vier unterschiedlichen Ebenen.

Erstens haben die am Projekt beteiligten Erwachsenenbildungsträger jeweils eine Maßnahme zu einem spezifischen Aspekt der Rahmenthematik „Identität und Differenz“ entwickelt, getestet und optimiert. Ergebnis des Projektes sind also ganz konkrete Konzepte für Bildungsmaßnahmen, in denen künstlerische Aufgabenstellungen gezielt dazu genutzt werden können, den Teilnehmer/innen aus den unterschiedlichen Zielgruppen nicht nur zu kognitiven Erkenntnissen bezüglich der jeweiligen Fragestellung zu verhelfen, und Einstellungs- und Verhaltensänderungen anzuregen. Dabei verfolgten die Partner höchst unterschiedliche Ansätze, die hier im Weiteren zu beschreiben sein werden⁶.

Zweitens hat die wissenschaftliche Evaluation des Projektes eine ganze Reihe von Erkenntnissen bezüglich der Potentiale von künstlerischen Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung gewonnen sowie zu Lernchancen, die damit verbunden sind. Worin liegt das spezifische Potential von künstlerischen Aufgabenstellungen für die Erwachsenenbildung? Was kann man an ihnen lernen?

Drittens hat der gemeinsame Entwicklungs- und Lernprozess der Partner im Rahmen des Projektes viele Hinweise erbracht zur methodisch-didaktischen Einbettung von künstlerischen Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung. Wie kann man künstlerische Aufgabenstellungen entwickeln? Was ist bei ihrer Anwendung in der Erwachsenenbildung zu beachten? Welche Rahmenbedingungen sind notwendig?

Viertens liegen Aktivitäten und Produkte vor, die zur Verbreitung des Ansatzes künstlerischer Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung sowie der zentralen Projektergebnisse des ARTID-Projektes dienen.

Diese Projektergebnisse sollen im Weiteren einzelnen vorgestellt werden.

3.1 Durchgeführte Erwachsenenbildungsmaßnahmen

3.1.1. *Biographie und Migration - Alanus Werkhaus.*

Das Alanus Werkhaus in Alfter bei Bonn thematisierte in seiner Erwachsenenbildungsmaßnahme die Frage von Biographie und Migration. In vielen europäischen Ländern kommt es zu Spannungen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Weltweit ist die Zahl derjenigen, die nicht in dem Land leben, in dem sie geboren sind, deutlich angestiegen. Oft ist der Status des Migranten/der Migrantin mit sozialer Benachteiligung und Ausgrenzung verbunden. Bildungschancen sind oft geringer, soziale Segregation führt dazu, dass Sprachbarrieren nicht abgebaut werden können, die Brüchigkeit der eigenen Biographie kann zu Identitätskonflikten führen.

Ziel der Erwachsenenbildungsmaßnahme des Werkhauses war es, Teilnehmer/innen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft erlebbar zu machen, dass die Frage, wie gene-

⁶ Dies kann im Rahmen dieses Berichtes allerdings nur sehr kurz geschehen. Ausführlicher dargestellt werden die verschiedenen Ansätze in: Brater, Michael / Wagner Jost (2011): Die Erweiterung der Erwachsenenbildung durch künstlerische Praxis. Ein Handbuch. München (i.E.), Kapitel 3.

rell mit Differenzerfahrungen und den Problemen einer immer heterogener werdenden Gesellschaft umgegangen werden soll, gerade eine gemeinsame und nicht eine trennende Fragestellung ist. An der ersten Durchführung des Workshops nahmen sowohl Menschen mit Migrationshintergrund als auch Menschen, die aus Deutschland stammen teil. Am ersten Workshop haben neben den ARTID-Partnern zehn Teilnehmer/innen mit und ohne Migrationshintergrund teilgenommen.

Methodisch standen im Zentrum des Workshops bewusstseinsbildende künstlerische Übungen zu unterschiedlichen Aspekten des Themas Identität und Differenz. Diese Übungen zielten darauf ab, im Medium des Künstlerischen Erfahrungsräume zu öffnen, in denen die Teilnehmer/innen sich mit Fragestellungen von Identität, Migration, Transformation, Fremdheit etc. auseinandersetzten und dabei zu Erkenntnissen und Einsichten kommen konnten, die sich wiederum auf ihren Alltag rückübersetzen lassen.

Die Verbindung zwischen der inhaltlichen Fragestellung und den künstlerischen Übungen lag vor allem in einer Strukturähnlichkeit der Aufgabenstellungen mit den thematisierten Aspekten: Die Übungen waren so angelegt, dass sie einen bestimmten Aspekt des Themas Migration oder Fremdheit, den die Workshopleiterin festgelegt hatte, in das Bild einer sachlich-künstlerischen Aufgabenstellung brachten. In der Ausführung der Übung hat man auf einer vordergründig-künstlerischen Ebene jenen hintergründig bleibenden thematischen Aspekt bild- und beispielhaft berührt bzw. vollzogen. Das heißt: man hat ihn in diesem kleinen Kunst-Labor *tatsächlich gemacht*, also im Kleinen (eben im Labormaßstab) handelnd kennengelernt und sich mit ihm auseinandergesetzt. Dabei – und dies ist die Grundhypothese der künstlerischen Übungen in der Erwachsenenbildung, wie man sie im Alanus-Werkhaus einsetzt – werden dieselben psychischen Strukturen und Verhältnisse im Handelnden wachgerufen, dieselben Gefühle, Empfindungen, Erinnerungen, Fragen und Handlungsimpulse wie in der Echtsituation, die sich hier abgebildet findet. Dadurch können sie im geschützten Raum *bewusst* und angeschaut werden (kognitives Lernergebnis). In diesem Sinne sind künstlerische Übungen psychologische Experimentier- und Selbstbeobachtungssituationen, in denen man psychische und soziale Phänomene „studieren“ kann.

Um ein Beispiel zu nennen: Im Rahmen des Workshops wurden die Teilnehmer/innen etwa eingeladen, schweigend gemeinsam als Gruppe ein großes Bild zu malen, wobei jeder nur über eine Farbe verfügte. Die Grundkonstellation war hier also eine soziale: Um gemeinsam ein gutes Ergebnis zu erreichen, ist die Zusammenarbeit aller notwendig, jeder kann einen bestimmten Aspekt – aber eben nur einen Aspekt, nur *eine* Farbe - beitragen. Weitere Farben entstehen durch die Kooperation, manche Farben bedürfen aber des Schutzes, damit sie nicht verschwinden, anderer müssen sich bewusst zurück halten, um nicht das ganze Bild zu dominieren. Durch eine gelingende Zusammenarbeit, das gemeinsame Aufeinander achten, einem Wechsel von „Impulse setzen“ und „Impulse anderer aufgreifen“ erlebten die Teilnehmer/innen ganz praktisch, was es heißt, mit Vielfalt tolerant und produktiv umzugehen.

Im Ergebnis konnte der Workshop des Werkhauses den Teilnehmer/innen erlebbar machen, dass die Frage von Heimat und Fremdheit, Identität und Differenz, Begegnung mit dem Fremden und interkulturelle Kooperation nicht nur die Fragestellung *einer* gesellschaftlichen Gruppe ist (etwa der Zugewanderten) ist, sondern jeden betrifft und auch nur gemeinsam gelöst werden kann. Ferner wurde deutlich, dass in der persönlichen Identitätsbildung ebenso wie in der Verarbeitung biografischer Veränderungserfahrungen Kräfte und Prinzipien wirksam sind, die unabhängig von einer bestimmten Kulturzugehörigkeit wirksam sind, zur *Conditio humana* gehören und auf dieser Grundlage ein universelles Verstehen und Mitfühlen, vielleicht auch ein Anerkennen und Beachten begründen können.

Die im Rahmen des Symposiums unter den ARTID-Partnern diskutierten Optimierungsmöglichkeiten bezogen sich vor allem auf die durch die Maßnahme angesprochene Zielgruppe: Die Teilnehmer/innen des ersten Workshops waren vor allem Menschen, die – unabhängig von ihrem ursprünglichen Herkunftsort – schon länger in Deutschland leben und zudem über

ein explizites Interesse an interkulturellen Fragestellungen und/oder Vorerfahrungen im künstlerischen und/oder kulturpädagogischen Bereich verfügten.

Bei der zweiten, optimierten Durchführung wurde daher im Rahmen einer Kooperation mit der VHS Bonn die Teilnehmer/innen eines Integrations-Sprachkurses eingeladen. Die Diversität der Herkunftsländer war hier entsprechend größer und alle Teilnehmer/Innen befanden sich in einer „aktuellen Migrationssituation“. Insgesamt haben 16 Teilnehmer/innen aus 13 verschiedenen Herkunftsländern an diesem Workshop teilgenommen. Künstlerische Vorerfahrungen haben die meisten Teilnehmer/innen nicht mitgebracht. Hinzu kam, dass Deutsch bei keinem der Teilnehmer/innen die Muttersprache darstellte und die Deutschkenntnisse noch sehr begrenzt waren. Erreicht wurde dadurch ein Publikum, das nicht zum Regelpublikum des Werkhauses gehört. Durch diese Veränderung der Teilnehmerschaft verschob sich der inhaltliche Fokus des Workshops stärker auf die gemeinsame biographische Erfahrung der Migration und des aktuellen Lebens in dem zunächst fremden Land. Gleichzeitig konnte stärker an aktuelle Erlebnisse und Situationen angeknüpft werden.

In Interviews, die im Anschluss an diese zweite Durchführung mit Teilnehmer/innen geführt wurden, berichten diese, dass die im Rahmen des Workshops durchgeführten Übungen in einem engen Verhältnis zu ihren biographischen Erfahrungen standen. Sie ermöglichten es ihnen, etwas über ihr Leben und ihren biographischen Weg mitzuteilen und für die anderen nachvollziehbar zu machen. Dadurch begegneten sie sich als Menschen mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen, aber doch ähnlichen Fragen und Motiven. Ferner sei es ihnen, so sagten sie, gelungen, ihren Blick und ihre Perspektive auf das Land, in das sie eingewandert sind, genauer zu greifen und zu beschreiben, sich also zu diesem Land und seiner Kultur ins Verhältnis zu setzen. Schließlich gaben sie auch an, dass durch die gemeinsame künstlerische Arbeit auch ein sehr viel lebensnaherer Umgang mit der Sprache möglich war, als dies sonst in Sprachkursen üblich ist. Statt Sprache abstrakt und kontextlos zu üben, haben die Teilnehmer im Rahmen des Workshops des Werkhauses die Möglichkeit erhalten, ihren Sprachschatz gezielt zu einer besseren Verständigung untereinander einzusetzen und so mit einem für sie unmittelbar aufscheinenden Nutzen zu verbinden.

3.1.2 Integration von Menschen mit Behinderung – Alytus Musikschule

Die Musikschule der Stadt Alytus, Litauen, hat im Rahmen des ARTID-Projektes eine Erwachsenenbildungsmaßnahme entwickelt, die die Begegnung und Zusammenführung von Menschen mit und ohne körperliche oder seelische Beeinträchtigungen ermöglichte.

Die vielfach geführte Rede von der Integration von Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung erweckt den Anschein, dass diese Menschen außerhalb der Gesellschaft stehen und erst mühsam integriert werden müssten. Tatsächlich liegt das eigentliche Problem jedoch in der Frage, wie sozial mit der Tatsache umgegangen werden kann, dass in Hinblick auf spezifische Themen und Herausforderungen (extrem) unterschiedliche Befähigungen bestehen und wie vor diesem Hintergrund das gegenseitige Verständnis von Gruppen mit unterschiedlichem Fähigkeitsniveau gefördert werden kann.

Der Workshop der Alytus Musikschule zielte daher darauf ab, Begegnungsmöglichkeiten für Menschen unterschiedlicher Fähigkeitsniveaus zu schaffen und durch das gemeinsame künstlerische Tun nicht so sehr das Trennende, sondern vielmehr das Verbindende in den Vordergrund zu stellen, soziale Integration also aktiv zu vollziehen. Neben den ARTID-Partnern haben an diesem Workshop zehn Personen - teilweise mit Behinderungen – teilgenommen, wobei auf jedes Outing verzichtet wurde.

Auf der künstlerischen Ebene griff die Musikschule auf (Instrumental-)Musik zurück, die vorwiegend auf sehr einfachen, volkstümlichen Instrumenten aus der litauischen Tradition (verschiedene Ein-Ton-Flöten, verschiedene Holz-Schlag-Instrumente, xylophonartige Instrumente, Glockenspiele usw.) miteinander ohne Noten gespielt wurde. Daneben gab es Übungen mit Gesang.

Die besondere methodische Herangehensweise des Workshops bestand darin, das eigentliche Thema – Integration von Menschen mit Behinderung – nicht explizit auf die Agenda zu setzen, sondern nur implizit im Hintergrund mitlaufen zu lassen: Über Integration wurde nicht gesprochen (was ja auch immer bedeutet hätte, die Andersartigkeit behinderter Menschen zu thematisieren), sondern *sie wurde durch die gemeinsame musikalische Arbeit faktisch vollzogen*, fand also als Ergebnis des Workshops statt, ohne zuvor explizit Thema gewesen zu sein. Explizites Thema waren die kulturellen Traditionen Litauens.

Der Rückgriff auf einfache traditionelle Instrumente, die für alle Anwesenden neu und ungewohnt waren und die auch in ihren Ausdrucksmöglichkeiten eher beschränkt waren (Stichwort Ein-Ton-Flöte) führte dabei zu so etwas wie einer „gezielten Beschränkung“ aller Teilnehmer/innen. Dadurch, dass keiner zur Virtuosität befähigt war, alle sozusagen „behindert“ waren, ergaben sich plötzlich sehr viele Möglichkeiten, auf Grundlage dieser Beschränkungen in der Interaktion sehr kreativ und künstlerisch miteinander zu musizieren. Es ging nicht darum, wer was kann, sondern darum, was wer tut und wie die anderen darauf reagieren. Der Workshop nutzte also im Ergebnis erfolgreich die sozial integrierende Kraft der gemeinsamen künstlerischen Arbeit, um Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Fähigkeitsniveaus zusammenzuführen und allen Anwesenden das Gefühl zu vermitteln, mit ihren manchmal eher beschränkten Möglichkeiten dennoch einen wertvollen und notwendigen Beitrag zum Gelingen des gemeinsamen künstlerischen Ausdrucks leisten zu können.

Im Rahmen des Symposiums wurden vor allem Optimierungsmöglichkeiten bezüglich der methodischen Betonung von Musik und der inhaltlich eher einseitige Ausrichtung auf die Traditionen Litauens diskutiert. Die Kunst der Musik ist eine sehr emotionale Ausdrucksmöglichkeit, die stärker auf Gefühle und Emotionen fokussiert, als auf kognitive und Bewusstseins-Aspekte. Dies ermöglicht zum einen die sehr starke soziale Integration durch Musik, macht es aber schwieriger, über die gemachten Erfahrungen zu reflektieren und sie auf den Alltag zu übertragen. Gleichzeitig besteht die Herausforderung für die eigene Kultur und sozio-kulturelle Identität ja gerade in der Auseinandersetzung mit anderen Kulturen.

Die Alytus Musikschule hat auf die Optimierungsvorschläge bei der zweiten Durchführung des Workshops reagiert. Zum einen wurden eine ganze Reihe von Übungen vor allem aus den Bereichen Schauspiel und bildende Künste von anderen ARTID-Partnern übernommen. Zum anderen wurde der inhaltliche Schwerpunkt nicht (nur) auf die Traditionen Litauens, sondern auch auf die Themen und Fragestellungen der anderen beteiligten europäischen Regionen gelegt. Es ging also nicht mehr so stark nur um den Blick auf das eigene Land, sondern vielmehr um das Verständnis auch anderer europäischer Kulturen und Traditionen und die dort aufzufindenden Problemstellungen. Des Weiteren wurde bei der zweiten Durchführung ein stärkerer Fokus auf die Reflektion der Übungen und die sich daraus ergebenden kulturellen Fragestellungen gelegt. Teilgenommen haben an dieser Veranstaltung 20 Personen aus der Region Alytus, Menschen verschiedener Altersgruppen und sozialer Herkunft, teilweise mit körperlichen und seelischen Einschränkungen. In der Reflektion des Workshops berichteten die Teilnehmer/innen von ähnlichen Effekten bezüglich der sozialen Integration wie bei der ersten Durchführung. Hinzu kam aber auf der inhaltlichen Ebene ein besseres Verständnis für die Situation von Menschen in anderen Regionen Europas und deren Problemstellungen und damit eine Erweiterung des Blickwinkels auf kulturelle Traditionen um eine europäische Dimension.

So berichteten die Teilnehmer/innen dieses zweiten Workshop, dass es ihnen der künstlerische Ansatz des Workshops ermöglichte, sowohl ihr Verhältnis zu ihrer eigenen Kultur neu zu begreifen und zu vertiefen, wie auch zu einem empathischen Verständnis anderer europäischer Kulturen zu kommen. Sie haben gelernt, ihre Gefühle besser wahrzunehmen und auszudrücken. Gleichzeitig haben sich ihre Einstellungen und Sichtweisen gegenüber Menschen mit Einschränkungen durch das gemeinsame künstlerische Tun verändert, da sie erleben konnten, wie reich auch diese in ihren Ausdrucksmöglichkeiten sind, wenn man ihnen nicht nur auf der kognitiven und verbalen Ebene begegnet.

3.1.3. Interaktion und Integration der Deutschen, Italienischen und Ladinischen Volksgruppen in Südtirol (EUROB)

Der Europäische Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik (EUROB) aus Bozen, Italien, adressierte im Rahmen seiner ARTID-Erwachsenenbildungsmaßnahme die Frage nach dem Zusammenleben und den fruchtbaren Austausch zwischen den verschiedenen Volksgruppen in der Region Südtirol.

Das Verhältnis zwischen der deutschsprachigen, der italienischsprachigen und der ladinischen Bevölkerung ist nach wie vor von Spannungen gekennzeichnet. Die deutschsprachige Bevölkerung hat die 1918 erfolgte Abtrennung vom Mutterland Österreich und die anschließend versuchte zwangsweise Italienisierung unter Mussolini noch in schmerzhafter Erinnerung und bekennt sich bewusst zum Deutschtum und zur europäischen Region Gesamttirol. Die vielen Italiener hingegen, die seit 1918 eingewandert sind, fühlten und fühlen sich dem italienischen Gesamtstaat verbunden und entwickelten nur langsam ein Regionalgefühl. Daraus entstanden mitunter heftige Spannungen. Und auch die Ladinier fühlten sich lange Zeit mit ihrer eigenständigen rätoromanischen Sprache kaum wahr- und ernst genommenen.

Der Workshop von EUROB sollte dazu dienen, eine bewusst gestaltete Begegnung zwischen Vertretern der drei Volksgruppen zu ermöglichen. Mit Hilfe von künstlerischen Übungen sollte das Verständnis für die jeweils andere Kultur in ihren Eigenheiten und Besonderheiten gestärkt werden, ein Dialog über die soziale und kulturelle Situation der verschiedenen Volksgruppen in Gang gebracht und dadurch ein Beitrag zur weitergehenden Harmonisierung des Verhältnisses in Südtirol erbracht werden. Teilgenommen haben an diesem Workshop neben den ARTID Partnern 16 Personen verschiedenen Alters. Deutschsprachige Teilnehmer/innen waren deutlich in der Überzahl, eine Minderheit (drei Personen) gehörte zum ladinischen und italienischen Bevölkerungsteil.

Methodisch setzte der Workshop auf künstlerische Übungen aus dem Bereich der Musik, des Schauspiels und der bildenden Kunst. Alle Übungen dienten aber weniger der Bewusstwerdung bestimmter Aspekte oder einfach der emotionalen Verbindung der Teilnehmer/innen. Vielmehr ging es den Kursleitern darum, durch die gemeinsamen künstlerischen Aktivitäten die Bildung von spezifischen Fähigkeiten anzuregen. So konnten Teilnehmer/innen etwa durch die Beschäftigung mit künstlerischen Meisterwerken und Liedern der verschiedenen Kulturgruppen praktisch lernen, was es bedeutet, mit Spannungen produktiv umzugehen. Dadurch, dass man gemeinsam musiziert, so der methodische Ansatz dieses Workshops, baut man faktisch immer wieder Spannungen auf – und löst sie auf neuer Stufe wieder. Diese Situation im Musikalischen immer wieder an verschiedenen Stücken zu üben – sie also „nicht-identisch“ zu wiederholen - wirkt fähigkeitenbildend, d.h. erlaubt es, auch in anderen Lebensbereichen Spannungen *produktiv aufzubauen* und erfolgreich zu transformieren.

Die gleiche Zielrichtung hatten auch die die Übungen aus den anderen Künsten: Im Rahmen der Schauspielübungen wurden vor allem die Entstehung und der Umgang mit Konflikten praktisch thematisiert. Die bildnerische Arbeit an aus farbigem Sand gestalteten Mandalas eröffnete die Möglichkeit, Geduld, Achtsamkeit und Kooperation praktisch zu üben und somit für den Umgang mit kulturellen Konflikten ebenfalls notwendige Fähigkeiten zu bilden.

Im Rahmen des Symposiums wurde deshalb diskutiert, inwiefern die Ausbildung von Fähigkeiten auch der bewussten Reflektion der gemachten Erfahrungen bedarf. Reicht die bloße kunstpraktische Aktivität in ihrem Potential aus, um Lerneffekte bezüglich der gestellten inhaltlichen Fragestellung zu gewährleisten, oder braucht es hier einen gemeinsam reflektierenden Transfer innerhalb des Workshops? Optimierungsmöglichkeiten wurden also neben einer gezielteren Einbeziehung von Italienern und Ladinern vor allem in einer intensiveren Auswertung der gemachten Erfahrungen gesehen.

EUROB hat diese Anregungen in verschiedener Hinsicht aufgenommen: zum einen wurde

der Workshop in drei Einzelworkshop aufgeteilt. Dadurch konnte ein tieferes Eintauchen in die jeweilige Kunstform und der daran zu entwickelnden Fähigkeiten ermöglicht werden. Zum anderen wurden vermehrt Reflektionselemente in die Workshops mit aufgenommen. Auf die Schauspielübungen, die sich mit Konflikten und den darin zu beobachtenden Dynamiken beschäftigten, folgte so eine gemeinsame Erarbeitung von unterschiedlichsten Konfliktbewältigungsstrategien und die damit jeweils verbundenen Möglichkeiten und Einschränkungen.

Teilgenommen haben an diesen Workshops jeweils 10 Personen, wobei diesmal der Anteil vor allem der italienischen aber auch der ladinischen Volksgruppe größer war als bei der ersten Durchführung. In der Auswertung der drei Workshops berichteten die Teilnehmer/innen denn auch über Lernerfahrungen vor allem hinsichtlich der integrierenden Kraft von Kunst. Dadurch, dass man Gemeinsames und Trennendes nicht diskutiert, sondern gemeinsam in einen künstlerischen Prozess eingestiegen ist, war eine andere Begegnung möglich, als dies oftmals im Alltag und durch die trennenden Sprach- und Kulturbarrieren möglich ist. Gleichzeitig konnten sie durch die Reflektion der gemeinsamen Arbeit, insbesondere der Schauspielübungen, manches über Konfliktarten und eigene Konfliktbewältigungsstrategien erfahren und darüber, wie man bei aller Verschiedenheit eine gemeinsame Welt aufbauen kann.

3.1.4. Aufbau von Empathie und Verständnis zwischen Katholiken / Nationalisten und Protestanten / Unionisten in Nord-Irland (The Playhouse)

Überall gegenwärtiger Hintergrund für die Arbeit von The Playhouse aus Derry/Londonderry ist der Nordirlandkonflikt, bei dem sich Katholiken und Protestanten militant gegenüberstehen. Zurzeit sind zwar durch einige Abkommen die blutigen Auseinandersetzungen abgeflaut, aber der Konflikt schwelt weiter, denn eine wirkliche Versöhnung der Bevölkerungsteile liegt noch in sehr weiter Ferne. Mit seiner Arbeit generell, aber auch mit dem Workshop im Rahmen des ARTID-Projekts möchte The Playhouse Wege aufzeigen, wie Kunst helfen kann, kulturelle Identitäten zu stabilisieren und Empathie und Verständnis zwischen Kontrahenten zu fördern. Damit soll ein Beitrag geleistet werden zum aktuellen Friedensprozess, und zwar nicht auf der politischen, sondern auf der menschlich-sozialen Ebene.

Bei The Playhouse stellte sich das Problem der Zielgruppe in besonderem Maße: Menschen, die tief in diesen Konflikt eingebunden sind, bedürfen oft einer sehr intensiven und langfristigen Ansprache, um das für eine erfolgreiche Bildungsarbeit notwendige Vertrauen in Erwachsenenbildungseinrichtungen und deren Programme überhaupt herzustellen. Sie können kaum durch klassische Bildungsangebote erreicht werden, sondern bedürfen eines sehr individuellen und in ihre persönliche Alltagswelt eingebetteten Zugangs, der wiederum im Rahmen eines gerade mal zweitägigen Workshops nicht möglich ist.

Daher wurde im Rahmen des ARTID-Projektes bei dieser Zielgruppe ein mittelbarer Zugang gewählt. Ziel war es, Sozialarbeiter, Freiwillige und bürgerschaftlich engagierte Menschen, die bereits mit der Zielgruppe direkt zusammenarbeiten, über die Möglichkeiten und Potentiale von künstlerischen Übungen in ihren Bildungsmaßnahmen zu informieren und in ihrer Anwendung zu schulen. Sie sollen damit befähigt werden unter Einsatz von künstlerischen Übungen Basisarbeit im Bereich Persönlichkeits- und Sozialkompetenz zu leisten. Der Workshop in Derry/Londonderry bestand aus mehreren Workshopteilen, an denen jeweils etwas anders zusammengesetzte Teilnehmergruppen beteiligt waren, immer aber waren es (ohne die Partner) zwischen zehn und fünfzehn Teilnehmer/innen der angesprochenen Zielgruppe.

Methodisch setzte auch das Playhouse auf einen Mix verschiedenster Kunstformen. Sie halten für ihre Arbeit mit den verschiedenen Zielgruppen ein ganzes Repertoire von unterschiedlichen Methoden und Kunstformen bereit und stellten dieses im Rahmen des Workshops vor. Beispiele sind etwa die Erkundung der eigenen Viertel und der ganzen Stadt mithilfe einer Fotokamera und eine anschließende Bearbeitung in Form von Collagen - eindrücklich, wie damit der Blick auf das Bekannte, Gewohnte, verändert wird, durch bestimmte Fragestellungen plötzlich neue Seiten an der eigenen Stadt entdeckt werden können! Oder

die theatralischen Auseinandersetzung mit und Bearbeitung von wichtigen Lebensereignissen, über die man somit in Gespräch und den Austausch kommen kann. Ein weiterer vom Playhouse vorgestellter Ansatz bestand in der Begegnung mit den unterschiedlichen traditionellen Musikstilen der verschiedenen Seiten oder mit der symbolischen Ausbreitung des Konflikts in Form von Wandgemälden – sog. Murials; in beiden Fällen mit der überraschenden Erfahrung, dass das Gemeinsame viel größer ist als das Trennende.

Zentrales und beeindruckendstes Element der Workshops war jedoch die Arbeit des „Theatre of Witness“. Die Initiatorin und Erfinderin dieses Ansatzes, Teya Sepinuck hat ehemalige bzw. ausgestiegene Kombattanten des Nordirlandkonflikts – Polizisten, Armeesoldaten, IRA- und UDA-Kämpfer – aufgesucht und in langen Interviews ihre Geschichte erfahren. Dieses Material hat sie (ohne inhaltlich irgendetwas hinzuzufügen) zu bühnenfähigen Texten verdichtet und immer wieder mit ihren Gesprächspartnern bearbeitet und abgestimmt, bis diese sich in der Lage sahen, diese Texte – also ihre eigene Geschichte – vor Publikum in abwechselnden Parts und mit einem Minimum an Requisiten und „Theatralik“ darzustellen.

Dabei ergaben sich tiefe Einblicke in die persönliche Erlebniswelt dieser ehemaligen Kontrahenten, in die inneren Aspekte ihrer Erfahrungen, die verborgenen Schichten ihrer Biografien, die ein tiefes Verstehen, auch ein Mitleiden und Mitfühlen mit jedem ermöglichten, unabhängig davon, auf welcher Seite er stand. Auf höchst faszinierende Weise wurde klar, wie sich doch diejenigen, die sich damals auf Leben und Tod bekämpft haben, *als Menschen* so ähnlich waren, mit den gleichen Traumatisierungen, Fragen und Hoffnungslosigkeiten zu kämpfen hatten. Die Wirkung dieses Kunstwerkes auf die Betrachter wie auf die Spielenden selbst wurde unmittelbar erlebbar: Hier wird ein echtes Stück Friedensarbeit geleistet.

Der besondere Ansatz von The Playhouse, das war für die Teilnehmer/innen dieses Workshops direkt zu erleben, liegt darin, *Kunst und Leben sehr eng zu verbinden* und die Kunst als ein Mittel zu nehmen, das Leben besser zu verstehen, seine Hintergründe offenzulegen und in jene tieferen Schichten vorzudringen, die sich der Fabel des Alltäglichen entziehen. „Kunst macht sichtbar“ – dieser Satz gilt hier sehr wörtlich und ganz konkret, bezogen auf alles, was anders ist, als es an der Oberfläche erscheint. Alle Menschen und Dinge, alle Verhältnisse und Zustände haben ihre Geschichte, ihre geheimen Leiden und Freuden, ihre verborgenen Seiten, ihre Hintergründe und Abgründe, und das künstlerische Erleben ist auch für die thematische Erwachsenenbildung ein wirksames Mittel, zu diesen Wurzeln vorzudringen und sie sichtbar und besprechbar zu machen.

Optimierungsmöglichkeiten bezüglich dieses Workshops wurden nur wenige gesehen, insgesamt erscheint die Arbeit von The Playhouse von einer beeindruckenden methodischen Stärke und inhaltlichen Wirkung. Allein die Arbeit an der traditionellen Musik wurden als nicht ganz so zielführend beschrieben, da die Nuancen bezüglich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der unterschiedlichen kulturellen Traditionen durch die beschränkten musikalischen Fähigkeiten der Teilnehmer nur erahnt werden konnten. The Playhouse hatte bei der zweiten Durchführung daher auf die musikalische Arbeit zugunsten einer intensiveren Beschäftigung mit den anderen Workshop-Elementen verzichtet. An diesem zweiten Workshop nahmen 15 Teilnehmer teil, die alle in der Friedensarbeit, in der Stadtteil- oder Sozialarbeit in Nord-Irland aktiv sind. Diese berichteten im Anschluss an den Workshop, dass die vorgestellten künstlerischen Ansätze und Techniken von hohem Wert für ihre Arbeit sein können. Sie gaben an, durch den Workshop in die Lage versetzt worden zu sein, etwas über sich selbst aber auch über ihre Klientel und die Klientel der anderen Workshopteilnehmer/innen zu lernen. Gleichzeitig haben sie Erkenntnisse gesammelt, wie sie ihre eigene Arbeit mit Hilfe der von The Playhouse entwickelten Ansätze verbessern können.

3.1.5. Intergenerationelles Lernen und Austausch (Akademie für Anthroposophische Erwachsenenbildung).

Die Akademie für Anthroposophische Erwachsenenbildung Wien, Österreich, hat sich mit ihrer Erwachsenenbildungsmaßnahme der Frage des intergenerationellen Lernens und des Austausches zwischen den Generationen gewidmet.

In den letzten Jahren ist immer wieder von Generationenkonflikten die Rede: Oft geht es dabei um Besitz- oder Moralstrukturen, die verteidigt bzw. angegriffen werden. Die Generation „Jugend“, fühlt sich von „den Alten“ nicht respektiert oder hat zu diversen Themen eine andere Haltung bzw. Meinung als die älteren Menschen oder sucht nach Durchsetzungsformen - oder vice versa. Gleichzeitig verschiebt der demographische Wandel die Gewichte zwischen den Generationen. Dies hat widersprüchliche Auswirkungen: Einerseits nimmt der Anteil von Menschen im höheren Alter beständig zu, andererseits führen gesellschaftliche und arbeitsmarktpolitische Dynamiken dazu, dass diese Menschen immer stärker ausgegrenzt werden bzw. sich ausgegrenzt fühlen. Die Folge ist nicht zuletzt, dass intergenerationelle Konflikte nicht mehr nur noch als Wert- und Machtkonflikte, sondern zunehmend in der Form von Verteilungskonflikten verhandelt werden. Es geht nicht mehr nur um innerfamiliäre Konflikte zwischen Eltern und Kindern, sondern es wird nicht zuletzt auch medial ein Konflikt inszeniert, bei dem sich Generationen als scheinbare soziale Gruppe unversöhnlich gegenüber stehen.

Die Akademie hat vor diesem Hintergrund eine Maßnahme entwickelt, in deren Zentrum die Frage stand, wie das Zusammenleben, der soziale Umgang und das transgenerationelle Lernen von Menschen unterschiedlicher Altersgruppen als künstlerische Gestaltungsaufgabe begriffen und angegangen werden kann. Kunst bezog sich hier also nicht nur auf die klassischen Bereiche der bildenden und darstellenden Kunst, sondern sollte bewusst auch auf Fragen der Gestaltung sozialer Verhältnisse ausgeweitet werden. Teilgenommen haben an diesem Workshop neben den ARTID-Partnern zehn Menschen unterschiedlichen Alters.

Methodisch war der Workshop als eine Abfolge unterschiedlicher künstlerischer Übungen angelegt, die inhaltlich aufeinander aufbauten und zunächst den bildenden Künsten (Raumkünsten) und im zweiten Schritt den darstellenden Künsten (Zeitkünsten) entnommen waren. Dabei wechselten sich immer Phasen des künstlerischen Tuns mit Phasen der Wahrnehmungsschulung ab, gefolgt von jeweils kleinen Reflexionsrunden, die die emotionalen und persönlichen Erfahrungen der Teilnehmer thematisierten.

Die künstlerischen Aufgaben waren so gestellt, dass sie Erfahrungsräume eröffneten, in denen unterschiedliche Aspekte des Themas Intergenerationalität nicht nur verstanden und erfahren, sondern zusätzlich erforscht werden konnten. Sehr schnell zeigte sich etwa, dass gerade in den darstellenden Künsten beim Generationenthema viele wechselseitige Klischees und Stereotypen vorhanden sind. Sollte man einen alten Menschen darstellen, griff man sich an den gebeugten Rücken und ging an einem imaginären Stock. Sobald diese Klischees identifiziert waren, konnte die gemeinsame Forschungsarbeit und damit der künstlerische Prozess erst richtig beginnen: Welche Qualitäten zeichnen ein bestimmtes Alter denn wirklich aus? Was sind Vorstellung und was kann man wirklich beobachten? Wie lassen sich diese Qualitäten und Besonderheiten künstlerisch ausdrücken? Unterstützt von der gezielten Wahrnehmungsschulung konnte auf dieser Grundlage dann tatsächlich improvisierend nach anderen Umgangsformen und einer sozialen Gestaltung des Generationenverhältnisses gesucht werden, immer mit der Ausgangsthese, dass die künstlerischen Prinzipien und Erfahrungen dafür direkte Hinweise liefern können.

Im Rahmen des Symposiums wurde im Hinblick auf die zweite Durchführung vor allem ange-regt, die inhaltliche Ausrichtung zu schärfen, also noch gezielter das Generationenthema in den Übungen zu thematisieren.

Die Akademie hat darauf reagiert, indem sie bei der zweiten Durchführung weniger die Polarität jung / alt thematisierte, als vielmehr den Prozess des Älterwerdens. Damit wurde die dem Generationenkonflikt zugrundeliegende dichotome Vorstellung zugunsten des Modells

einer kontinuierlichen Entwicklung aufgelöst, das es ermögliche, nach den jeweiligen spezifischen Herausforderungen für unterschiedliche Lebensalter zu fragen. Zum anderen wurden Aufwärmübungen entwickelt, die es Kunst-Ungeübten erleichterten, sich auf den künstlerischen Prozess und die dabei entstehenden Dynamiken einzulassen. An der zweiten Durchführung haben 24 Personen teilgenommen, wiederum aus unterschiedlichen Altersgruppen. Zentrale Lernerträge waren laut Auskunft der Teilnehmer zum einen ein deutlich besseres Verständnis für die jeweiligen Problemlagen unterschiedlicher Lebensalter und die damit verbundenen Perspektiven. Zum anderen war im Workshop unmittelbar erlebbar, dass der Generationenkonflikt im Grunde einer von vielen sozialen Konflikten ist, die sich dadurch auflösen lassen, dass man das eigene Handeln nicht von Vorurteilen, Klischees und eingeübten Routinen leiten lässt, sondern den Anderen mit Neugierde, Toleranz, Respekt, Offenheit, Humor und Bereitschaft gegenübertritt.

Erstes und zentrales Ergebnis des ARTID-Projektes sind also fünf Erwachsenenbildungsmaßnahmen, die im Hinblick auf die Rahmenthematik und spezifische Zielgruppen entwickelt, gemeinsam ausgewertet und reflektiert und auf Grundlage eines gemeinsamen Lernprozesses optimiert wurden.

3.2. Potentiale künstlerischer Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung – Ergebnisse der Evaluation

Begleitet wurde diese Entwicklungsarbeit der Erwachsenenbildungseinrichtungen von der GAB München, einem pädagogischen Forschungsinstitut, dessen Aufgabe neben der Gesamtkoordination des Projektverbundes vor allem in der begleitenden wissenschaftlichen Evaluation der Bildungsmaßnahme bestand. Im Zentrum der Evaluation stand dabei die Frage, welche Potentiale künstlerische Aufgabenstellung für die Erwachsenenbildung bieten können.

Grundlage dieser Evaluation sind neben der teilnehmenden Beobachtung an allen Workshops in der ersten und teilweise in der zweiten Durchführungsphase ausführliche Leitfadengestützte Interviews. Insgesamt wurden 17 Einzelinterviews sowie vier Gruppeninterviews geführt. Diese Interviews wurden dokumentiert und transkribiert und nach dem methodischen Ansatz der Grounded Theory⁷ ausgewertet. Des Weiteren wurden die von den Teilnehmer/innen in der ersten Durchführungsrunde ausgefüllten Portfolios hinsichtlich der mit künstlerischen Aufgabenstellungen verbundenen Herausforderungen und Erfahrungen ausgewertet. Im Hinblick auf ein zentrales Element des Workshops in Derry/Londonderry, nämlich das Projekt „Theatre of Witness“, wurde ein Evaluationsauftrag an eine Wissenschaftlerin vergeben, die den gesamten Entstehungsprozess dieses Projektes begleitet hatte und auch die Aufführungen in Nord-Irland weiter verfolgte. Schließlich flossen in die Auswertung der Evaluation auch die Selbstevaluationsberichte der Partner über die zweite Durchführung sowie die Ergebnisse der standardisierten Fragebögen ein.

Die Evaluation der verschiedenen Erwachsenenbildungsmaßnahmen hat ergeben, dass sich die Potentiale künstlerischer Aufgabenstellungen in zweifacher Hinsicht beschreiben lassen⁸:

⁷ Vgl. Jörg Strübing: Grounded Theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004

⁸ Vgl. zu den Ergebnissen der Evaluation ausführlich: Brater, Michael: Das Projekt ARTID- Künstlerische Übungen und Aktivitäten in der Erwachsenenbildung - Wie sie ansetzen, wie sie wirken. Bericht der Evaluation. Downloadbar von der Seite <http://www.art-in-adult-education.net> unter dem Menüpunkt „Publications“.

- Zum einen hinsichtlich einer Erweiterung des bisherigen Instrumentariums der Erwachsenenbildung: Hier steht die Frage im Vordergrund: was können künstlerische Aufgabenstellungen für die Erwachsenenbildung leisten.
- Zum anderen hinsichtlich der damit verbundenen Lernchancen. Hier geht es um die Frage, was Erwachsene anhand von künstlerischen Aufgabenstellungen oder während der künstlerischen Tätigkeit lernen können.

Auf diese beiden Fragen soll in der weiteren Ergebnisbeschreibung eingegangen werden.

Wir sprechen dabei bewusst von Potentialen, weil es nicht nur von der jeweiligen künstlerischen Aufgabenstellung und ihrer methodischen Einbettung, sondern eben auch stark von den Teilnehmern/innen selbst abhängt, ob künstlerische Übungen tatsächlich die genannten Effekte haben – schließlich ist Lernen keine mechanische Folge eines Lehrens, sondern ein autonomer, innerer Prozess des Lernenden.

Worin besteht also nun die spezifische Leistung künstlerischer Aufgabenstellungen für die Erwachsenenbildung?

Erweiterung der Erwachsenenbildung I: Die emotionale Seite der Themen und Probleme erschließen und zugänglich machen

Die Erfahrungen des ARTID-Projektes zeigen, dass wohl das wichtigste Potential künstlerischer Aufgabenstellungen für die Erwachsenenbildung darin liegt, dass mit ihrer Hilfe Zugänge zu der emotionalen Seite von inhaltlichen Fragestellungen eröffnet werden können.

Sie ermöglichen es den Teilnehmenden, die durch die Bildungsmaßnahme angesprochenen Themen und Probleme innerlich zu erleben, sie zu „spüren“, ihre emotionalen Dimensionen zu erfassen, berührt und nicht zuletzt erschüttert zu werden und sie dadurch emotional zu verarbeiten. Interessanterweise können diese Themen danach auch oft sehr viel besser und inhaltsreicher, weil lebensnäher analysiert und gedanklich bearbeitet werden. Gleichzeitig bleiben die Teilnehmer/innen dabei nicht passiv wahrnehmend, sondern werden innerlich beteiligt, werden selbst nicht nur kognitiv, sondern auch emotional zu Betroffenen der Fragestellung und somit zu Subjekten. Künstlerische Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung vermitteln Sinnlichkeit, Aktion, Körperlichkeit. Sie öffnen damit Räume für Erfahrungen und machen eine Dimension von Fragestellungen erlebbar, die sich reiner Argumentation und kognitiven Zugängen oft entzieht.

Diese emotionale Verbundenheit und Berührtheit – das ist in der Erwachsenenbildung keine neue Erkenntnis – ist jedoch unabdingbare Voraussetzung, um bei Erwachsenen Verhaltens- und Einstellungsveränderungen zu erreichen. Um eingefahrene Verhaltensweisen und Denkmuster aufzubrechen, bedarf es einer Kombination von affektiven Erlebnissen und kognitiven Erkenntnissen. Künstlerische Aufgaben, wie sie im Rahmen des Projektes zur Anwendung kamen, ermöglichen beides in Kombination und haben damit das Potential, nachhaltige Lerneffekte zu generieren.

Erweiterung der Erwachsenenbildung II: Künstlerische Aufgaben als „Bild für etwas“

Auch hat sich im Projekt gezeigt, dass künstlerische Aufgabenstellungen nicht nur Erlebnisse vermitteln können, sondern auch einen Handlungsraum eröffnen, in dem im Medium des Künstlerischen mit inhaltlichen Fragestellungen in einem geschützten Raum umgegangen und neue Handlungsweisen ausprobiert werden können. Sie bringen einen abstrakten Zusammenhang oder ein reales Problem (Sinnebene) in eine beispielhafte Handlungssituation, in der konkret etwas erlebt, aber auch etwas getan werden kann, das stellvertretend für jene reale Situation steht (Experimentierebene). Die reale Problematik wird quasi in ein anderes Medium übersetzt und dort behandelt..

Das Besondere der künstlerischen Aufgabenstellung ist dabei, dass sie immer „Bild für“ etwas ist. Das bedeutet, man hat es nicht einfach mit einer direkten Übertragung zu tun, sondern vielmehr mit einer Übersetzung in ein anderes Medium, die ihrerseits wiederum interpretationsbedürftig ist. Etwas in eine künstlerische Übung zu übersetzen, ist mehr als einen rein intellektuellen Zusammenhang herzustellen, bei dem Strukturen symbolisch übertragen und dann in „Als-Ob“-Handlungen bearbeitet werden. Vielmehr geht es beim Künstlerischen darum, das Wesenhafte einer Problemstellung, ihren eigentlichen Kern in einen künstlerischen Ausdruck, eine Aufgabenstellung zu übertragen.

Und durch diese Übersetzung können Erwachsene beginnen, sich mit dieser Fragestellung im Medium des Künstlerischen zu beschäftigen, mit bestimmten Aspekten zu spielen, zu experimentieren und fragend zu handeln. Sie erhalten einen Spielraum, in dem sie Bekanntem, Fraglichem, Problematischem neu begegnen und mit ihm auf einer anderen Ebene umgehen können. Und dabei kommt es – das ließ sich in ARTID-Workshops immer wieder beobachten – oft zu Erkenntnissen, die den Teilnehmern wie zufallen. Plötzlich wird ihnen etwa klar, dass sie im Rahmen der künstlerischen Arbeit Prinzipien und Herangehensweisen begegnen, die ihnen für den Umgang mit dem eigentlichen Problem weiterhelfen können.

Künstlerische Aufgabenstellungen eröffnen also einen Lernweg, der immer vom *Tun übers Erleben zum Erkennen führt*. Etwas, das zunächst stark erlebt wird, weckt dann das Bewusstsein und die genauere begriffliche Erkenntnisarbeit.

Die Evaluation der ARTID-Maßnahmen hat aber auch gezeigt, dass die Frage, welche Einsichten die Teilnehmer/innen aus den jeweiligen Aktivitäten ziehen, höchst individuell zu beantworten ist und stark von ihrem persönlichen Erleben abhängt. Damit steuern die Teilnehmer/innen den Lernprozess also in hohem Maße selbst: Ihnen wird nicht einfach Wissen vermittelt, es wird ihnen kein Vortrag über das Thema gehalten, vielmehr wird ein Erfahrungsfeld geschaffen, in dem sie durch ihr Tun Erlebnisse haben, aus denen sie ihre eigenen Schlüsse ziehen können. Die Methode, in der Erwachsenenbildung mit künstlerischen Aufgabenstellungen zu arbeiten, ermöglicht also ein selbständiges und freilassendes, individualisiertes Lernen, in dem Menschen die für sie passenden Lernschritte selbst entwickeln und herausfinden.

Künstlerische Aufgabenstellungen, das zeigen die Evaluationsergebnisse des Projektes, sind dabei mit acht sehr spezifischen Lernchancen verbunden, die nun im Weiteren vorgestellt werden sollen:

Erste Lernchance: Emotionale Qualitäten ernst nehmen lernen

Die unmittelbarste Lernchance ergibt sich aus dem besonderen Potential künstlerischer Aufgabenstellungen, die Dimension des Gefühls, der emotionalen Qualitäten und ihres Ausdrucks an zentraler Stelle zu thematisieren. Künstlerische Aufgabenstellungen sind dadurch ein pädagogisches Mittel, die Aufmerksamkeit überhaupt einmal auf die Schicht der Emotion hinzulenken. Sie sind ein Bewusstseins- und Trainingsfeld für die Relevanz und Existenz von „Gefühl“ und der Ebene des emotionalen Ausdrucks. Sie ermöglichen es, sich mit den eigenen Emotionen und Gefühlen zu verbinden, sie ernst zu nehmen und – was nicht weniger wichtig wichtiger ist - sie auszudrücken und anderen mitzuteilen.

Damit erhalten Menschen, die sich auf künstlerische Aufgaben einlassen, Zugang zu der Seinschicht, die ja den besonderen Charakter der künstlerischen Aufgabenstellungen ausmachen: nämlich zur Schicht der emotionalen Qualitäten, der feineren Stimmungen, der Nuancen, dessen, was man nur empfinden kann, was sich also nicht messen lässt, aber dennoch ganz unbezweifelbar „da“ ist und wirkt. Diese Schicht wahr- und ernst zu nehmen, mit ihr in Kontakt zu kommen und dadurch überhaupt Zugang zu der Möglichkeit ihrer Gestaltung zu bekommen, ist eine wichtige Lernchance künstlerischer Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung.

Zweite Lernchance: Stereotype und Klischees überwinden

Werden Teilnehmende mit der Offenheit der künstlerischen Aufgabenstellung konfrontiert, suchen sie in der Regel zunächst einmal nach Gewohntem. Sie versuchen, die Aufgabe durch Nachdenken zu lösen, und kommen so auf bekannte vorliegende Muster, auf Stereotype. Jedoch machen sie auch sehr schnell die Erfahrung, dass diese gewohnten Muster und Formen bezüglich eines künstlerischen Ausdrucks unbefriedigend sind, irgendwie langweilig und auf jeden Fall nicht künstlerisch. Sie bemerken, dass der eigentliche künstlerische Prozess erst „hinter“ dem Gewohnten und Erwartbaren beginnt, eben dort, wo es um das Authentische und Unkonventionelle geht

Die Erfahrungen des ARTID-Projektes zeigt: Künstlerische Aufgabenstellungen haben in sich eine Eigendynamik, die es – wenn man bereit ist sich darauf einzulassen – ermöglicht, tradierte Denkmuster, Klischees und Stereotype aufzubrechen und dem thematisierten Sachverhalt sehr viel näher zu kommen. Etwas auszudrücken, setzt eine originale, individuelle und emotional gründliche Beschäftigung mit dem Auszudrückenden voraus und schließt den Rückgriff auf bestehende Muster gerade aus. Sich auf die künstlerische Aufgabe einzulassen heißt, Räume zu öffnen, um hinter Stereotype zu schauen, heißt, zu reichern, komplexeren und oftmals gerade nicht eindeutigen, sondern mehrdeutigen Anschauungen über den betreffenden Gegenstand oder die angesprochene Situation zu kommen.

Künstlerische Aufgabenstellungen sind also mit der Lernchance verbunden, festgefahrene Denkmuster und emotionale Gewohnheiten aufzubrechen und damit Stereotypen und Klischees - denen verfestigte Urteile und simplifizierende Denkroutinen zugrunde liegen – in der Reflexion des eigenen Handelns zu überwinden. Auch damit eröffnen sie ein großes Potential für Einstellungs- und Verhaltensveränderungen.

Dritte Lernchance: Erweiterung der Wahrnehmung

Künstlerische Aufgabenstellungen vermögen das Wahrnehmungsvermögen zu differenzieren, zu „erziehen“ und zu trainieren. Durch die künstlerische Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Materialien bieten sie in der Erwachsenenbildung eine umfassende, breite Schulung und Förderung aller Sinne.

Dabei ermöglichen sie es zum einen, die Tiefe und Breite von Wahrnehmung zu erweitern. Wahrnehmung ist nicht einfach ein passiver Vorgang, sondern bedarf vielmehr der aktiven „Richtung“: Was ich wahrnehme und was nicht, hängt in großem Maße davon ab, worauf ich achte, worauf ich meine Wahrnehmung lenke, ob ich nach Neuem und Überraschendem suche oder nur Altes und Bekanntes erwarte. Genau hinzuschauen, zu hören, zu spüren etc. ist jedoch ein zentraler Bestandteil des künstlerischen Prozesses. Durch die Suche nach dem künstlerischen Ausdruck, durch die Beschäftigung mit verschiedenen Qualitäten können Erwachsene lernen, sich gezielt Eindrücke hinsichtlich neuer, ungewohnter Perspektiven und Aspekte zu verschaffen und dadurch das Spektrum ihrer Wahrnehmung zu erweitern.

Zum anderen lässt sich an künstlerischen Aufgabenstellungen aber auch die Qualität der Wahrnehmung schulen. Erwachsene können durch sie lernen, die reine Wahrnehmung von solchen Wahrnehmungen zu unterscheiden, die sich immer mit Bewertungen verbinden – und damit das eigentliche Wahrnehmen eher verhindern bzw. auf ein mehr assoziatives Registrieren und Identifizieren reduzieren. In der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Welt werden Wahrnehmungen von Urteilen entkoppelt. Man lernt zwischen Beschreibung und Bewertung zu trennen, erst einmal wahrzunehmen und zu beschreiben, „was ist“, und zwar sowohl im Hinblick auf das betrachtete Objekt, den Gegenstand oder Aspekt, wie auch im Hinblick auf die eigenen Emotionen.

Wahrnehmung bezieht sich dabei eben nicht nur auf die äußere Welt, sondern auch auf die innere Gefühlswelt. Künstlerische Aufgabenstellungen schulen auch die Wahrnehmung im

Hinblick auf das eigene Innenleben. Teilnehmer/innen können lernen, Gefühle und Reaktionen, die in ihnen durch eine Installation, ein Theaterstück etc. ausgelöst werden, wahrzunehmen und zu beschreiben und auch hier zunächst von Bewertungen abzusehen, also auch die eigene Gefühlswelt als Wahrnehmungsorgan einzusetzen und ernst zu nehmen.

Vierte Lernchance: Erweiterung des (Selbst-)Ausdrucksvermögens, Entspannung

Des Weiteren hat sich durch die Evaluation des Projektes gezeigt, dass Teilnehmende durch künstlerisches Üben nicht nur lernen konnten, emotionale Gehalte zu erfassen, sondern auch, sie auszudrücken, also ihrem eigenen Innenleben *besser Ausdruck* zu verleihen. Künstlerisches Tun ist eine sehr alte, ursprüngliche Form der menschlichen Äußerung und des unmittelbaren Selbstausdrucks, viel älter jedenfalls als die Schrift. Sie ermöglicht es, innere Zustände, Gefühle, emotionale Spannungen und Stimmungen von „innen nach außen“ zu bringen und sie damit mitteilbar, für andere nachvollziehbar, mit-erlebbar zu machen.

Dabei, das hat sich gerade auch vor dem Hintergrund dieses internationalen Projektes gezeigt, hat man mit künstlerischen Mitteln Zugang zu Ausdrucksmöglichkeiten, die nicht an Sprache und Sprachbeherrschung gebunden sind und deshalb überall dort ganz wesentliche Ausdrucksmöglichkeiten eröffnen, wo Sprache begrenzt oder gar nicht vorhanden ist oder nicht das fasst, was ausgedrückt werden soll. Der ganze Körper kann dabei zum Ausdrucksmittel werden, aber auch alle gegenständlichen künstlerischen Mittel wie Farbe oder plastische Materialien. Immer benutzt man die künstlerischen Mittel, um etwas über sich auszusagen, was sprachlich-gedanklich gar nicht auszudrücken ist.

Gleichzeitig zeigen die Erfahrungen des ARTID-Projektes, dass das Angebot, sich mit Hilfe der Kunst *auszudrücken*, häufig eine befreiende, lösende Wirkung auf die Teilnehmer/innen hat. Oftmals eröffnen künstlerische Aktivitäten die Möglichkeit, Aspekte, Probleme oder Fragestellungen, die einen im Alltag beschäftigen, auf eine andere Art und Weise aufzugreifen und auf den Punkt zu bringen. Durch das ungewohnte Mittel der Kunst kann eine Distanz zum Alltag geschaffen werden, die es eher ermöglicht, das zu bearbeiten, was einen beschäftigt, blockiert und vom Neuen abzieht. Viele Teilnehmer/innen fühlen sich nach künstlerischen Aktivitäten entspannt, locker, bei sich, können lachen oder fühlen sich befreit. Und auch für Erwachsene gilt, dass sie besser lernen, wenn sie sich entspannt, locker, fröhlich und sozial getragen fühlen und den Kopf frei haben.

Fünfte Lernchance: Empathie üben – soziales Verstehen

Dadurch, dass künstlerische Aufgabenstellungen es Menschen ermöglichen, emotionale Aspekte, Gefühle, Stimmungen sowohl auszudrücken als auch wahrzunehmen, verfügen sie auch über ein großes soziales Potential.

Die Konflikte, Auseinandersetzungen und Spannungen, die im Rahmen des ARTID-Projektes thematisiert wurden, haben — wie die meisten Konflikte — nur teilweise rationale Ursachen. Sie beruhen auf Vorurteilen, Gefühlen, emotionaler Ablehnung, dem Erleben fehlender Anerkennung usw.. Aber auch in der alltäglichen Kommunikation kommt der non-verbalen Ebene des Ausdrucks, also der Körperhaltung, den Gesten, der Stimmlage etc. oftmals eine sehr viel höhere Bedeutung für das Verstehen zu, als der inhaltlichen Botschaft.

Empathie besteht vor diesem Hintergrund genau in der Fähigkeit, den „Ausdruck“ seines Gegenübers, dessen „emotionalen Qualitäten“ bzw. Stimmungen, Haltungen, „Charakter“ u.ä. wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Durch künstlerisches Tun lässt sich diese Fähigkeit gezielt schulen und somit soziales Verstehen fördern.

Aber soziales Verstehen ist nicht nur eine Frage der Wahrnehmung, sondern eben auch der bewussten Erzeugung von Ausdruck. Wenn man sich selbst in sozialen Zusammenhängen bewegt, drückt man seinerseits ständig emotionale Botschaften aus – leider sehr oft unbewusst und auch unkontrolliert. Durch die Auseinandersetzung mit künstlerischen Aufgaben

können Erwachsene lernen, ihren Ausdruck bewusst zu gestalten, also diejenigen Botschaften mitzuteilen, die sie dem anderen zukommen lassen wollen, um ihn u.a. über das eigene Innenleben, die eigenen Reaktionen, Stimmungen usw. zu informieren und es ihm somit zu ermöglichen, die eigene Sichtweise und die ihr zugrundeliegenden Erfahrungen zu verstehen.

Sechste Lernchance: Intersubjektivität von Ausdruck – Begegnung jenseits von Objektivität und Beliebigkeit - Soziale Plastiken gestalten

Dort, wo es gelungen ist, einer Emotion, einem Gefühl oder inneren Zustand künstlerisch Ausdruck zu verleihen und ihn in Anschauung zu bringen, beschreiben die Teilnehmenden der ARTID-Workshops eine interessante Erfahrung: Obwohl man landläufig davon ausgeht, dass Gefühle höchst subjektiv, individuell und damit auf die einzelne Person bezogen sind, scheint es in der Welt des künstlerischen Ausdrucks durchaus so etwas wie „Intersubjektivität“ der Wahrnehmung, des Erlebens und der Gefühle zu geben.

Die Empfindungen und Wahrnehmungen, die die Teilnehmer/innen im Zusammenhang mit der künstlerischen Arbeit haben und in den Reflexionen oder Interviews beschreiben, sind natürlich insofern individuell, als sie stark mit der Persönlichkeit verbunden sind, die diese Erfahrungen macht. Gleichzeitig bleiben solche Gefühle aber nicht völlig auf ein Individuum begrenzt, sondern beschreiben verschiedene Teilnehmer/innen ähnliche Erfahrungen – ohne dass es die genau gleichen sein müssen – und können sich darüber austauschen und verständigen. Und selbst wenn manche Teilnehmer/innen bestimmte Wahrnehmung oder Empfindung selbst nicht hatten, können sie diese oftmals auf der Grundlage des gemeinsamen Erfahrens dennoch nachvollziehen und verstehen, manchmal als kompatible Erweiterung und Ergänzung des eigenen Erlebens..

Künstlerische Aufgabenstellung in der Erwachsenenbildung eröffnen Begegnungsräume, in denen es möglich ist, sich über subjektive und persönliche Fragestellungen auszutauschen und in Kontakt zu kommen und dabei zu erleben, dass man sich trotz der damit verbundenen Uneindeutigkeit und Komplexität vielleicht nicht in allen Punkten einigen, jedoch immerhin verstehen kann. Dadurch entsteht soziale Integration und Gruppen wachsen zusammen.

Gleichzeitig machen die Teilnehmer durch die künstlerische Zusammenarbeit hochgradig soziale Erfahrungen: dadurch, dass künstlerische Aufgabenstellungen offen sind, also keine Anleitung oder keinen Lösungsweg enthalten, begeben sich die Teilnehmer in einen gemeinsamen Prozess, in dem sie sich immer wieder aus der Situation, aus dem Augenblick neu aneinander orientieren und aufeinander abstimmen müssen. Das ist das Prinzip der Improvisation, die hohe Aufmerksamkeit für das Umfeld und höchste Geistesgegenwart fordert. Durch das aktive und gemeinsame künstlerische Tun lernen die Teilnehmer, eigene Impulse zu setzen und Impulse anderer aufzugreifen. Es geht dabei um Initiative und aktives Handeln auf der einen Seite und um Toleranz und Konfliktfähigkeit auf der anderen.

Viele Erfahrungen, die Teilnehmer der ARTID-Workshops im Zusammenhang mit dem künstlerischen Prozess beschreiben, betreffen soziale Prinzipien. Der künstlerische Prozess wird hier zu einem Sinnbild des sozialen Prozesses und umgekehrt: sich offen und frei von Vorstellungen zu begegnen, schnelle Urteile zu vermeiden, wahrnehmungsgelenkt miteinander umzugehen – all das sind Elemente einer sozialen Kunst, die für Erwachsene durch künstlerische Aktivitäten erlebbar werden und für die künstlerische Aufgabenstellungen ein Übungsfeld bieten können.

Siebte Lernchance: Künstlerisches Handeln als Handlungskonzept für den Umgang mit offenen Lebenssituationen

Wenn sich Menschen im Rahmen der ARTID Workshops auf einen künstlerischen Prozess eingelassen haben, so haben sie dabei aber nicht nur soziale Erfahrung gemacht. Sie haben

auch eine sehr spezifische Vorgehensweise kennengelernt, um mit offenen Situationen umzugehen. Künstlerisches Handeln bedeutet, unter Bedingungen von hoher Ungewissheit und Unsicherheit zu handeln, mit offenen Situationen auch offen umzugehen. Es beschreibt einen Handlungstypus, der ohne vorgefertigte Pläne an Fragestellungen herangeht, der durch den Wechsel von Handeln und Wahrnehmen höchst situativ Prozesse steuern und somit Unerwartetes integrieren und zu individuellen und kreativen Lösungen kommen kann⁹.

Fragt man die ARTID-Teilnehmer nach den Erfahrungen, die sie mit den künstlerischen Aufgabenstellungen gemacht haben, so erzählen sie von der Verunsicherung und den Ängsten, die die Offenheit von künstlerischen Aufgaben oft auslösen. Sie beschreiben aber auch, dass ein unbefangenes Beginnen, ein Loslegen, ohne eine genaue Vorstellung vom Ergebnis zu haben, helfen kann, diese Ängste zu überwinden und sich in einen Prozess zu begeben, der es ermöglicht, zu neuen, überraschenden Ergebnissen zu kommen. Sie stellen fest, dass man Ungewissheiten und Unsicherheiten nicht beseitigen, also etwa durch noch genauere Planung und noch mehr Kontrollaufwand eliminieren muss, um handlungsfähig zu sein, sondern dass man sich in sie hinein begeben, ihnen mit Neugier begegnen kann. Sie haben erlebt, dass ihnen durch Experimentieren, wahrnehmendes Handeln, dem Dialog mit dem Gegenüber - sei es eine Situation, ein Mensch, ein Material - Handlungsideen entgegenkommen, die sie sich nicht ausgedacht haben, sondern die im Prozess entstanden sind. Sie erzählen von Krisen und Momenten, an denen sie nicht weiterzukommen glaubten, haben aber dann auch erlebt, dass diese Krisen oft die Voraussetzung für eine wirklich neue Idee, also nicht ein Fehler, sondern oftmals produktiver und notwendiger Bestandteil des Prozesses waren.

All diese Erfahrungen sind für den Umgang mit den Herausforderungen eines modernen Lebens von hohem Nutzen: Angesichts von Individualisierung und Globalisierung, sich auflösenden Orientierungsmustern und der zunehmenden Brüchigkeit von Erwerbsbiographien kommen immer mehr biographische, soziale und kulturelle Gestaltungsaufgaben auf den Einzelnen zu. Durch die Auseinandersetzung mit künstlerischen Aufgabenstellungen können Erwachsene eine Vorgehensweise und eine innere Haltung kennenlernen, die es ihnen ermöglicht, mit vielen Herausforderungen des modernen Lebens anders und vor allem kreativer umzugehen.

Achte Lernchance: Emotional berühren, Erschüttern, den Sinn wenden, Verhalten ändern

Künstlerische Aufgabenstellungen können z.T. sehr starke Erlebnisse zum jeweils behandelten Thema vermitteln. Sie ermöglichen es, soziale oder individuelle Sachverhalte, Problemstellungen sehr unmittelbar zu erleben und dabei die damit verbundenen Gefühle und Emotionen nachzufühlen. Gleichzeitig erzeugen sie damit aber auch eine eigene Betroffenheit. Die Teilnehmer/innen bleiben nicht nur betrachtend stehen, sondern sind selbst emotional involviert, haben eigene Gefühle und Eindrücke, die sie mit den jeweils anderen und ihrer Problemlage verbinden.

Künstlerische Aufgabenstellungen verfügen also über das Potential, das Erleben über das Berührt-Werden bis zur Betroffenheit zu steigern. Die starke emotionale Involviertheit löst dabei oft Reflexionsprozesse aus. In den Interviews und den Reflektionen der Workshops hat sich immer wieder gezeigt, dass Teilnehmer beginnen, über das, was sie da erlebt haben, intensiv nachzudenken, nach Mustern, Zusammenhängen, Gesetzmäßigkeiten zu suchen, die sich über das Erlebte hinaus verallgemeinern lassen. Dies führt sie bei entsprechender Offenheit zu der Frage, was die gewonnenen Erkenntnisse für das eigene Verhalten

⁹ Zu der Besonderheit des „künstlerischen Handelns“ vgl. Brater, M. / Freygart, S. / Rainer, M. / Rahmann E. (2010): Künstlerisch Handeln. Wie Künstler vorgehen, wenn sie „Kunst machen“ – und was Wirtschaft und Gesellschaft von ihnen lernen können. Manuskript zur Veröffentlichung Anfang 2011 vorgesehen.

bedeuten, wo man für das eigene Handeln in ähnlichen Situationen neue Ansätze, Veränderungen sieht und sich zukünftig anders verhalten will.

Auch wenn das Ziel von künstlerischen Aufgabenstellungen weniger die gedankliche Untersuchung von Situationen oder Fragestellungen, sondern das möglichst intensive Erleben derselben ist, so machen viele Teilnehmer/innen folgende Erfahrung: Die intensiven Erlebnisse, die sie an künstlerischen Übungen haben, lassen sie mit einem anderen Blick oder einer anderen Einstellung durch die Welt gehen. In den mit den Teilnehmern geführten Interviews sprechen diese immer wieder davon, dass sie nach diesem Workshop nicht mehr einfach so weitermachen werden wie bisher, sondern wirklich nachhaltig etwas fürs Leben gelernt haben. Dabei gründet sich dieser Optimismus der Teilnehmer/innen auf die Intensität des Erlebten, auf die Verknüpfung des Lernprozesses mit starken Gefühlen und die Erinnerung daran, bei und von diesen Aufgaben persönlich berührt worden zu sein.

Insofern lieferte die Evaluation der ARTID-Workshops deutliche Anhaltspunkte dafür, dass künstlerische Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung durchaus dem in dem Projektziel formulierten Anspruch gerecht werden können, bei Erwachsenen eine Veränderung in Einstellungen und Verhaltensweisen zu erreichen. Dadurch, dass sie Lernerfahrungen an emotionale Erlebnisse und Erfahrungen knüpfen, ermöglichen sie tiefergehende Lernprozesse, als dies mit rein kognitiven Formen der Problembehandlung möglich wäre.

3.3. Die didaktische Gestaltung und methodische Einbettung künstlerischer Aufgabenstellungen

Inwiefern die beschriebenen Potentiale, die mit künstlerischen Aufgabenstellungen verbunden sind, tatsächlich realisiert werden können, hängt natürlich nicht zuletzt von ihrer methodischen Einbettung in die einzelnen Erwachsenenbildungsmaßnahmen ab. Das Projekt ARTID war als gemeinsamer Lernprozess der beteiligten Partner angelegt, der sich nicht nur auf die Entwicklung und Optimierung der einzelnen Erwachsenenbildungsmaßnahmen bezog, sondern auch darauf abzielte, generelles Wissen und Erfahrungen hinsichtlich der didaktischen Gestaltung von und methodisch notwendigen Rahmenbedingungen für künstlerische Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung zu generieren. Die in dieser Hinsicht gewonnenen Erkenntnisse lassen sich folgendermaßen beschreiben¹⁰:

Wie sich künstlerische Aufgabenstellung entwickeln lassen

Künstlerische Aufgabenstellungen, wie sie im Rahmen des ARTID-Projektes zur Anwendung kamen, verfolgen keinen Selbstzweck, sondern stehen in einem engen Zusammenhang mit der thematischen Fragestellung des jeweiligen Workshops. Sie sollen es ermöglichen, über das Erleben zu neuen Erfahrungen und Einsichten zu kommen.

Ihr besonderes Potential, das haben wir bereits dargestellt, besteht dabei darin, dass sie „Bild für“ etwas sein können. Das heißt: Sie können ein reales Problem, eine Fragestellung (Sinnebene) in das Medium des Künstlerischen übersetzen und dort behandelbar machen (Experimentierebene).

Wenn man künstlerische Aufgabenstellungen entwickeln will, geht es darum, dieses Verhältnis zwischen Sinn- und Experimentierebene treffend zu gestalten. In der Reflexion der Symposien wurde diese Frage immer wieder diskutiert. Klar geworden ist dabei, dass es eben nicht um eine symbolische Übertragung geht, sondern um eine Frage der Strukturähnlichkeit.

¹⁰ Vgl. dazu ausführlicher: Brater, Michael / Wagner Jost (2011): Die Erweiterung der Erwachsenenbildung durch künstlerische Praxis. Ein Handbuch. München (i.E.), Kapitel 4.

Künstlerische Aufgabenstellungen, sollen sie erfolgreich eingesetzt werden, müssen also weniger ein Symbol als vielmehr eine Metapher der behandelten Fragestellung sein, die in ihrer Struktur die gleichen Prinzipien und Dynamiken enthalten und erlebbar machen, wie die angesprochenen Fragestellungen.

Dabei hat man es mit einem methodischen Dreischritt zu tun:

- Im ersten Schritt muss die Struktur der Realsituation oder Fragestellung analysiert und die dahinterliegenden Prinzipien und die darin mitschwingende seelische Stimmung möglichst bildhaft beschrieben werden.
- Im zweiten Schritt geht es darum, für diesen Problemkern im jeweiligen künstlerischen Medium eine Metapher zu finden, die diese Problemsituation abbildet, so dass man dort eine Lösung experimentell suchen kann.
- Im dritten Schritt, der Auswertung, kann die Lösung bewusst gemacht (reflektiert) und auf das Realproblem zurück übertragen werden.

Welches Gewicht die einzelnen Schritte dabei haben, hängt natürlich stark von der Art und Weise ab, wie künstlerische Aufgabenstellungen eingesetzt werden. Vor allem hinsichtlich der Auswertung, also dem dritten Schritt, hängt viel von dem richtigen Maß ab. Darauf wird später noch einzugehen sein. Grundsätzlich gilt aber, dass künstlerische Aufgabenstellungen offen formuliert sein müssen, also keinen Lösungsweg enthalten sollen, und dass der Lernweg immer vom Erleben hin zur Reflexion führt, den Teilnehmern also vor Beginn der Übung nicht gesagt werden darf, was sie nun erleben werden.

Die Seminardurchführung als künstlerischer Prozess.

Alle Partner haben im Rahmen des ARTID-Projektes vor Beginn ihres Workshops einen detaillierten Seminarplan aufgestellt. Und kaum ein Partner hat diesen in der Umsetzung so wie geplant 1:1 umgesetzt. Dies liegt nicht etwa an der mangelnden Planungskompetenz, sondern ist in dem besonderen Charakter von künstlerischen Aufgabenstellungen selbst begründet. Da man es bei künstlerischen Aufgaben mit offenen Aufgabenstellungen zu tun hat, lässt sich im Voraus nicht genau wissen und festlegen, welche Dynamiken während der Übungen entstehen werden. Der Seminarplan hat also mehr den Stellenwert von einem Orientierungs- und Rahmenplan, der eine Abfolge von unterschiedlichen Experimentier- und Explorationssituationen beschreibt. Die tatsächliche Umsetzung hängt stark von den entstehenden Dynamiken und tatsächlichen Erlebnisse der Teilnehmer/innen ab, die im Sinne des tatsächlichen Lern- und Arbeitsprozesses geistesgegenwärtig aufgegriffen und weiter behandelt werden müssen.

Im Rahmen des ARTID Projektes wurde deutlich, dass Seminare und Workshops, die mit künstlerischen Aufgabenstellungen arbeiten, selbst ein künstlerischer Prozess sind. Sie erfordern vom Kursleitenden die Bereitschaft, sich auf einen offenen Prozess einzulassen, diesen wahrnehmend und situativ zu steuern, Impulse zu setzen und aufzugreifen, auftretende Krisen auszuhalten und alles, was die Ebene des Atmosphärischen angeht, die auftretenden Stimmungen und seelischen Erlebnisse aufzugreifen und zu ihrem Recht zu verhelfen.

Der Seminarleitende als Lernbegleiter

Der Seminarleitende ist dabei nicht Lehrer oder Lehrender, sondern vielmehr Begleiter der selbstgesteuerten Lernprozesse der Teilnehmer/innen selbst. Auch wenn der Seminarleitende viel Erfahrung und Wissen bezüglich der behandelten Fragestellung hat, sich also gut in der Materie auskennt, besteht seine Aufgabe nicht darin, dieses Wissen einfach weiterzugeben, also sich als Experte der behandelten Fragestellung zu inszenieren, sondern darin, den

Teilnehmer/innen Räume zu eröffnen, in denen sie die ihnen gemäßen Lernprozesse selbst vollziehen können. Er ist also so etwas wie der Lernpartner der Teilnehmer/innen, der diese anregt, einlädt ermutigt, inspiriert, aber sie nicht lenkt oder leitet oder ihnen gar erläutert, was sie zu erleben haben.

Damit künstlerische Aufgabenstellungen ihre Wirkung entfalten können, müssen die individuelle Erfahrung und das persönliche Erleben der Teilnehmer/innen im Vordergrund stehen. Gleichzeitig ist es aber die Aufgabe des Lernbegleiters, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sich diese Erfahrungen und Erlebnisse entfalten können. Er ist also weniger für den Inhalt des Lernens als für die förderliche Gestaltung der Lernumgebung verantwortlich.

Worin bestehen nun die Rahmenbedingungen für den erfolgreichen Einsatz von künstlerischen Aufgabenstellungen genau?

Rahmenbedingung I: Teilnehmenden in die Übungen hineinhelpen

In den ARTID-Workshops war zu erleben, dass viele Erwachsene, die mit künstlerischen Aufgaben konfrontiert werden, nicht gleich begeistert, sondern eher mit Widerständen, Hemmungen und Ängsten auf die Offenheit der Aufgabenstellung reagieren. Diese Hemmungen gründen sich auf die Angst, den Anforderungen nicht zu genügen, sich zu blamieren oder auf die Sorge, zu viel von sich persönlich preiszugeben.

Erwachsenenbildner und Künstler, die künstlerische Aufgaben einsetzen wollen, müssen mit diesen Widerständen und Ängsten rechnen und auf sie reagieren. Dies bedeutet zunächst einmal, die Widerstände ernst zu nehmen, sie nicht klein zu reden, sondern aufzuzeigen, dass diese verständlich, aber nicht unbedingt begründet sind. Dies kann zum Beispiel dadurch geschehen, dass man die Teilnehmer zunächst mit sehr einfachen Übungen mit geringer Anforderung beginnen lässt. Der Einsatz von Vorübungen von kürzerer Dauer und mit geringem Anspruch an Technik und Ausdruck hat sich dabei als sehr hilfreich erwiesen.

Des Weiteren müssen die Seminarleitenden darauf achten, dass in der Aufgabenformulierung möglichst wenig Angriffsfläche für Leistungskriterien geboten wird. Es geht nicht darum, ein großes Kunstwerk zu schaffen, sondern in einen künstlerischen Prozess einzutauchen. Nicht das Ergebnis ist wichtig, sondern die gemachten Erfahrungen. Im Kontext des ARTID-Workshops haben deswegen einige Partner vermehrt auf Materialien zurückgegriffen, die gerade nicht als typisch künstlerisch gelten: also etwa Naturmaterialien wie Erde und Steine, oder ganz und gar alltägliche Mittel wie etwa Klebeband. Dadurch sollten Assoziationen zu klassischer Kunst oder Kunstunterricht bewusst vermieden und nicht so sehr die „Schönheit“ oder „Anschaulichkeit“, sondern eben der Ausdruck des Werkes betont werden.

Rahmenbedingungen II: Eine offene und gelöste Atmosphäre schaffen

Damit sich Erwachsene auf künstlerische Übungen einlassen können, bedarf es eines geschützten Raumes, in dem sich die Teilnehmer/Innen auf das für sie oft ungewohnte Terrain der Kunst einlassen können. Entscheidend ist dafür eine gelöste und offene Atmosphäre, in der sich die künstlerisch Schaffenden geborgen fühlen und das Vertrauen entwickeln können, dass sie für das, was sie künstlerisch produzieren, von den anderen nicht ausgelacht oder schräg angesehen werden. Dieses soziale Vertrauen zu schaffen, ist aber unabdingbare Voraussetzung für den wirkungsvollen Einsatz künstlerischer Aufgabenstellungen.

Kursleitende können zu der Vertrauensbildung in der Gruppe sehr viel beitragen, z.B. durch die Art, wie sie selbst arbeiten, korrigieren oder kommentieren, durch die Ermunterung und vor allem durch sehr viel Humor. Die Erfahrungen des ARTID-Workshops zeigen: Kaum etwas trägt mehr zu einer lockeren und erfahrungsoffenen Atmosphäre bei, als wenn die Teilnehmer hin und wieder miteinander lachen und die gemeinsame Arbeit Spaß und Freude macht.

Entscheidend ist darüber hinaus, dass der Kursleitende eine wertschätzende, aber keine wertende Haltung gegenüber den von Teilnehmern geschaffenen Ergebnissen und Erfahrungen zeigen. Es geht darum, die Besonderheiten und Stärken der einzelnen Werke erkennen und formulieren zu können, ohne aber diese gegenüber anderen herauszustellen oder hervorzuheben. Jedem Werk und jeder Erfahrung zu ihrem Recht zu verhelfen ist ein wichtiger Beitrag, um die Lernwirkung künstlerischer Aufgaben zu fördern.

Rahmenbedingung III: Kunst braucht Zeit

Sowohl in den Symposien wie auch in den Interviews mit den Teilnehmer/innen wurde immer wieder betont, dass ein wirkliches Einlassen auf den künstlerischen Prozess vor allem eines braucht: Zeit. Künstlerische Aufgaben sind also kein didaktisches Mittel, mit dem sich schnell Inhalte vermitteln oder bestimmte Aspekte eben mal erläutern lassen, sondern sie bedürfen des sorgfältigen und „ausführlichen“ Einsatzes. Damit sie ihre Wirkung entfalten können, muss der Workshopleitende ihnen den benötigten zeitlichen Raum einräumen.

Dabei hat sich im Kontext des ARTID-Projektes gezeigt, dass es sinnvoller ist, eine geringere Anzahl von Übungen zu machen und diese dann lieber ausführlicher zu gestalten, statt die Teilnehmer/innen durch eine Folge von immer wieder neuen Situationen und Aufgabenstellungen zu leiten. Zeitdruck führt nämlich dazu, dass die Teilnehmer/innen mit vorgefertigten Stereotypen reagieren, also nicht zu originären und neuen Lösungen kommen, sondern einfach Bekanntes reproduzieren. Erst durch die Offenheit auch der zeitlichen Dimension wird der Raum geschaffen, in dem sich Erwachsene langsam vortasten, erst einmal mit der Aufgabenstellung warm werden können, um sich dann tatsächlich auf neue Erfahrungen einlassen zu können.

Rahmenbedingung IV: Das richtige Maß an Reflexion

Kaum eine Frage wurde im Rahmen der ARTID-Symposien so intensiv diskutiert wie die nach der Auswertung und Reflexion der künstlerischen Aufgaben und Übungen. Die Bandbreite der Ansichten reichte hier von der Auffassung, die künstlerische Aufgabe sei ohnehin schief gegangen, wenn man sie hinterher interpretieren und deuten müsse bis zu der, dass künstlerische Aktivitäten durch eine intensive und sorgfältige Auswertung hinsichtlich der Fragestellung überhaupt erst ihre pädagogische Wirkung richtig entfalten können.

Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich wohl das richtige Maß der Auswertung, das sich nicht situationsunabhängig und objektiv beschreiben lässt, sondern in jedem Workshop und mit jeder Teilnehmerschaft neu gefunden werden muss. Dabei bewegt man sich im Spannungsfeld der in den beschriebenen Positionen ausgedrückten jeweiligen Befürchtungen.

Zum einen ist bekannt, dass emotionale Erlebnisse und Erfahrungen durch eine zu schnelle Intellektualisierung und kognitive Einordnung tatsächlich ihrer Wirkung beraubt werden können. Ist man durch ein Erlebnis berührt und ergriffen, so bewegt man sich ja gerade in jener Seinschicht, die verbaler Kommunikation und kognitiver Analyse nicht direkt zugänglich ist, bzw. die durch sprachliche Symbole banalisiert und ihres besonderen Charakters beraubt werden kann. Die Auswertung muss also besonders behutsam geschehen und sich zunächst mehr auf der Ebene der Beschreibung bewegen. Fragen wie: „Wie sind Sie vorgegangen?“, „Was habe Sie dabei erlebt?“ und „Was hat das bei Ihnen ausgelöst?“ können dazu hilfreich sein. Erst in einem zweiten Schritt können dann Lernerträge der Teilnehmer/innen bezüglich der Ausgangsfrage diskutiert werden, die aber von diesen selbst kommen sollten. Wichtig ist auf jeden Fall, Erlebnisse nicht zu zerreden oder kognitiv zu sezieren.

Zum anderen zeigen die Erfahrungen des ARTID-Projektes aber auch, dass Erwachsene mit den Erlebnissen und Erfahrungen, die sie im Kontext künstlerischer Aufgabenstellungen gemacht haben, nicht allein gelassen werden dürfen, sondern dass sie der Unterstützung bedürfen, um diese einzuordnen und bewerten zu können. Die emotionale Betroffenheit selbst

ist ja nur ein Zwischenschritt des beschriebenen Lernweges. Damit sich daraus tatsächliche Erkenntnisse und Impulse für Einstellungsveränderungen ergeben, bedarf es auch einer gedanklichen Reflexion dieser Erfahrungen. Dies gilt umso mehr, als man sich sonst leicht des Vorwurfes der Manipulation aussetzen könnte, bei der sich irgendwelche Wirkungen quasi „hinter dem Rücken“ der Teilnehmer/innen einstellen und diesen gar nicht bewusst werden. Dies entspricht aber nicht den Prinzipien der Bildung von selbstbestimmten Erwachsenen. Reflexionen sollten also zumindest soweit stattfinden, dass den Teilnehmern/innen klar wird, was sie da gerade erlebt haben, um damit dann selbstbestimmt umgehen zu können.

Das ARTID-Projekt hat also nicht nur Potentiale der künstlerischen Aufgabenstellungen für die Erwachsenenbildung sichtbar gemacht, es hat auch ermöglicht, die Rahmenbedingungen und didaktischen Gestaltungsprinzipien zu identifizieren, die für ihren wirkungsvollen Einsatz notwendig sind.

3.4. Produkte und Aktivitäten zur Verbreitung der Ergebnisse des Projektes.

Die Gewinnung und Aufbereitung der hier beschriebenen Ergebnisse diene nicht nur der Optimierung der Arbeit der am Projekt beteiligten Erwachsenenbildungseinrichtungen, sondern sie sollten vor allem allgemeine Erkenntnisse über die Potentiale künstlerischer Aufgabenstellung in der Erwachsenenbildung und die notwendigen Rahmenbedingungen für ihre Anwendung erzeugen, um es anderen Erwachsenenbildungsträgern zu ermöglichen, diese in ihrer Arbeit einzusetzen.

Wesentliche Produkte des Projektes ARTID

Für diesen Zweck der Verbreitung der Erkenntnisse bezüglich der Ausgangsfragestellung hat das Projekt eine Reihe von Produkten hervorgebracht:

Zentrales Produkt dieses Projektes ist ein Handbuch „*Die Erweiterung der Erwachsenenbildung durch künstlerische Praxis*“, das in deutscher und englischer Sprache erscheinen wird¹¹. Das Handbuch wendet sich an Planende und Praktiker/innen der allgemeinen Erwachsenenbildung sowie an Künstler/innen, die ihre Kunst in den Dienst der Bildungsarbeit stellen wollen. Diese sollen über die Möglichkeiten informiert werden, wie sich mit Hilfe künstlerischer Aufgabenstellungen thematische Lernprozesse in der Erwachsenenbildung unterstützen lassen. Die Praktiker der Erwachsenenbildung sollen angeregt werden, eigene Ansätze und Methoden in dieser Richtung zu entwickeln.

Dem Handbuch in Form einer CD beigelegtes und weiteres wichtiges Produkt sind die entwickelten Konzepte der einzelnen Bildungsmaßnahmen. Im Rahmen von sog. Action Guidelines werden der Ansatz und die Ziele sowie die einzelnen Übungen der jeweiligen Maßnahme detailliert beschrieben und können somit zur Anregung dienen, diese in der eigenen Erwachsenenbildungsarbeit einzusetzen. Die Konzepte sind auch von der Projekthomepage herunterladbar.

Des Weiteren wurde eine Broschüre mit dem Titel „*Wie man in der Erwachsenenbildung mit künstlerischen Mitteln Fähigkeiten bilden und Lernprozesse unterstützen kann - Impressionen und Beispiele aus dem Grundtvig Projekt „Identity and Difference – Creative Artistic Exercises as Didactic Support in Adult Education“ (ARTID)* in deutscher, englischer, italienischer und litauischer Sprache herausgegeben. Ziel dieser Broschüre ist es, beispielhaft anhand der im Rahmen des Projektes entwickelten methodischen Ansätze einen Eindruck davon zu vermitteln, was künstlerische Aktivitäten im Kontext der Erwachsenenbildung vermö-

¹¹ Das Buch wird im Frühjahr 2011 beim Verlag Grubbe Media erscheinen. Die Erscheinung wird auf der Homepage des Projektes <http://www.art-in-adult-education.net> bekannt gegeben werden.

gen, welcher didaktische Stellenwert ihnen zukommen kann und wie sie den Lernprozess der Teilnehmenden bereichern und Verhaltens- und Einstellungsveränderungen anregen können. Diese Broschüre dient vor allem dazu, bei Vertretern aus Erwachsenenbildung, Politik, Verbänden und Wissenschaft Interesse für die im Projekt verfolgten Ansätze zu erzeugen und sie zu motivieren, sich intensiver mit deren Potential auseinanderzusetzen. Die Broschüre liegt sowohl in gedruckter wie auch in elektronischer Form vor und lässt sich ebenfalls von der Projekthomepage herunterladen.

Darüber hinaus wurde noch eine PowerPoint-Präsentation erstellt, in der ebenfalls in den vier genannten Sprachen in kurzer Form das Projekt und seine wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst sind und die der Kurzvorstellung im Rahmen von Veranstaltungen oder Treffen mit Interessenten dient.

Schließlich hat die GAB München die Ergebnisse der Evaluation im Rahmen eines Berichtes mit dem Titel „Das Projekt ARTID. Künstlerische Übungen und Aktivitäten in der Erwachsenenbildung - Wie sie ansetzen, wie sie wirken“ veröffentlicht. Dieser Bericht stellt die zentralen Erkenntnisse bezüglich der Anforderungen, der Wirkungsweise und der Lerneffekte von künstlerischen Aufgabestellungen dar. Der Bericht lässt sich ebenfalls von der Website des Projektes herunterladen. Zentrale Ergebnisse werden darüber hinaus im Rahmen von zwei wissenschaftlichen Artikeln, die bei „DIE -Zeitschrift für Erwachsenenbildung“ und „Die Drei – Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben“ zur Veröffentlichung eingereicht worden sind, der interessierten Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Verbreitungsaktivitäten des Projektes.

Ausgangspunkt der Verbreitungsaktivitäten war und ist die Homepage des Projektes (www.art-in-adult-education.net), die relativ schnell nach Projektstart ins Netz gestellt und beständig aktualisiert wurde und über den Hintergrund des Projektes, seine Ziele, das vorgesehene Arbeitsprogramm, die beteiligten Partner sowie die Projektergebnisse informiert. Neben einer generellen Information über das Projekt wurden dort relativ früh auch zentrale Thesenpapiere wie das konzeptionelle Rahmenpapier oder das Rahmenpapier der Evaluation zur Verfügung gestellt. Nach und nach wurden bis auf das Handbuch alle beschriebenen Produkte in einer elektronischen Version zur Verfügung gestellt.

Das Projekt ARTID wurde auch (mit entsprechenden Links) auf die Homepages der beteiligten Partnerinstitutionen aufgenommen und auf den Seiten der koordinierenden Organisation GAB München ausführlicher dargestellt.

Zentrales Verbreitungs-Event während der Projektlaufzeit war sicherlich die internationale Abschlusskonferenz, die am 10. und 11. September 2010 im Alanus Werkhaus stattfand und an der sich rund 50 Expert/innen und Praktiker/innen der Erwachsenenbildung, Forscher/innen, Künstler/innen sowie Vertreter/innen von politischen Institutionen und Verbänden aus verschiedensten europäischen Ländern beteiligten. Die Konferenz diente der theoretischen und praktischen Vorstellung der Projektergebnisse. Nach einer kurzen Vorstellung des Projektes gab Prof. Dr. Michael Brater einen Einführungsvortrag, in dem er herausarbeitete, dass vor dem Hintergrund von Globalisierung und Individualisierung und den damit verbundenen Herausforderungen das künstlerische Handeln fast so etwas wie ein Paradigma des gesellschaftlichen Handelns in der Gegenwart darstellt. Nicht zuletzt deswegen sind künstlerische Aufgabestellungen eine entscheidende Bereicherung der Erwachsenenbildung.

Ausgehend von dieser These stellten die verschiedenen Projektpartner in praktischen Kunst-Workshops ihre jeweiligen Ansätze vor und gaben den Teilnehmer/innen somit die Möglichkeit, eigenen Erfahrungen mit der Wirkungsweise und den Potentialen künstlerischer Aufgabestellungen zu machen und zu reflektieren.

Das Abendprogramm des ersten Tages eröffnete dann eine Videopräsentation des Projektes „Theatre of Witness“, die es den Teilnehmern/innen noch einmal ermöglichte, die starke und

erschütternde Wirkung dieses Kunstwerkes selbst zu erleben und etwas darüber zu erfahren, wie The Playhouse mit Hilfe künstlerischer Mittel tatsächliche Friedensarbeit in einem konfliktreichen und bedrohlichen Umfeld leisten kann.

Der zweite Tag begann mit einer Vorstellung der Evaluationsergebnisse des Projektes durch die GAB München, in der dargestellt wurde, dass künstlerische Aufgabenstellungen nicht nur über das Potential verfügen, Ausdrucksmöglichkeiten jenseits von Sprache zu eröffnen, sondern auch die Wahrnehmung und Aufmerksamkeit von Erwachsenen zu schulen. Darüber hinaus eröffnen sie Räume für Erfahrungen und Experimente, in denen Erwachsenen mit der emotionalen Seite von Fragestellungen umgehen und in einem geschützten Rahmen neue Handlungsweisen ausprobieren können.

Angeregt durch die Präsentation und die eigenen Erfahrungen am Vortag waren die Teilnehmer/innen anschließend eingeladen, in Arbeitsgruppen gemeinsam mit Vertretern der Projektpartner über die vorgestellten Inhalte zu diskutieren und Fragen zu identifizieren, die vor diesem Hintergrund entstanden sind. In einer Plenarveranstaltung wurden diese Fragen, die sich hauptsächlich mit Aspekten von Kompetenz (welche Fähigkeiten braucht ein Erwachsenenbildner, der künstlerische Übungen durchführt?) der Methode (wie leitet man Teilnehmer durch einen künstlerischen Prozess?) und der Anwendungsweise (Welche Kunst für welches Thema?) beschäftigten, teilweise diskutiert, teilweise als Forschungs- und Entwicklungsfragen für weitere Projekte festgehalten.

Den Abschluss der Tagung bildete die Gründung eines Netzwerkes von Erwachsenenbildungseinrichtungen und Institutionen, die auch in Zukunft den Einsatz von künstlerischen Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung fördern wollen. Die Anwesenden äußerten dazu ihr dezidiertes Interesse.

Im Vorfeld der Konferenz hatten die ARTID-Partner bereits eine Datenbank von ca. 260 Personen und Institutionen zusammengestellt, bei denen ein grundsätzliches Interesse an der Möglichkeiten und Potentialen von künstlerischen Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung besteht und die über die Ergebnisse des Projektes informiert werden sollten. Alle diese Institutionen wurden zur Abschlusstagung eingeladen und haben die Broschüre des Projektes „*Wie man in der Erwachsenenbildung mit künstlerischen Mitteln Fähigkeiten bilden und Lernprozesse unterstützen kann*“ in der jeweils passenden Sprache erhalten. Sobald das Handbuch erschienen sein wird, werden die genannten Institutionen und Personen auch darüber informiert werden.

Darüber hinaus wurde das Projekt und seine Ergebnisse im Rahmen verschiedener öffentlicher und fachöffentlicher Veranstaltungen vorgestellt:

- Symposium „Eurythmie - sozial bewegende Kraft“ 16./17. Mai 2009, Alfter bei Bonn. Hier wurden in Beiträgen von Jost Wagner und Michael Brater das Projekt vorgestellt und diskutiert. Dabei ging es insbesondere um Überlegungen über die besonderen Kompetenzen, die Künstler brauchen, um in pädagogischen Zusammenhängen zu arbeiten.
- Tagung: „Kultur & Gesellschaft. EU-Förderungen zum Thema Kunst- und Kulturvermittlung“. 16. Juni 2009, Wien. Hier berichtete Marlies Rainer vom Alanus Werkhaus in Alfter über das Projekt vor dem Hintergrund, welchen gesellschaftlichen Beitrag Kunst leisten kann und mit welchen konzeptionellen und methodischen Ansätzen dies im Rahmen von ARTID und vergleichbaren Projekten umgesetzt wird.
- Treffen des „Arts Council of Northern Ireland“ am 24. September 2009. Dort berichtete Pauline Ross, The Playhouse, vor allem über den Mehrwert der europäischen Partnerschaft und Möglichkeiten, zum einen Elemente von ARTID-Partnern in der Arbeit des Playhouses zu integrieren wie auch die eigenen Ansätze über das entstehende Netzwerk in andere Regionen Europas zu verbreiten.
- "Blickfeld" Tage der offenen Tür an der Alanus Hochschule und dem Alanus Werkhaus. Vom 26. bis 28. März gaben die Alanus Hochschule und Alanus Werkhaus Einblicke in

ihre Bildungsangebote. Unter dem Motto „Im Blickfeld“ öffneten beide Institutionen ihre Ateliers und Seminarräume und veranstalteten ein langes Informations- und Kulturwochenende. Ca. 800 Besucher interessierten sich für die vielfältigen Präsentationen, Ausstellungen, Aufführungen und Projekte. Das ARTID-Projekt wurde in einem Seminarraum mit Bildmaterial und erläuternden Texten präsentiert.

- Zwei Konferenzen im Rahmen des von The Playhouse ins Leben gerufenen „International Culture Arts Networks“ (ICAN) am 21./22. und am 25./26. Oktober 2010 in Derry/Londonderry. Beide Konferenzen dienten der detaillierten Darstellung der Potentiale künstlerischer Aufgabenstellungen in der Friedens- und Sozialarbeit. Die Ergebnisse des ARTID-Projektes flossen in diese Darstellung maßgeblich ein.
- Symposium: „Komm, ins offene Freund!“ 30 Jahre GAB München am 29. Oktober 2010 in München. Im Rahmen der eintägigen Veranstaltung wurde das ARTID Projekt mit Infomaterial, insbesondere der Ergebnisbroschüre als ein Beispiel für erfolgreiche Projekte der GAB vorgestellt und mit Teilnehmern diskutiert.
- Regionalkonferenz Weiterbildung der Bezirksregierung Köln in Herzogenrath am 16.11.2010. Dort stellte Marlies Rainer das Projekt und wesentliche Ergebnisse vor.
- Mitgliederversammlung der Landesgemeinschaft für andere Weiterbildung LAAW in Düsseldorf am 18.11.2010. Auch hier gab Marlies Rainer einen Einblick in den Verlauf und die Ergebnisse des Projektes.
- Kongress der Akademie für Anthroposophische Erwachsenenbildung Wien am 30. 11.2010. Im Rahmen dieses Kongresses wurden die Potentiale künstlerischer Aufgabenstellungen Workshops den Teilnehmern/innen in Form von praktischen Großgruppenworkshops vorgestellt und näher gebracht. Teilgenommen haben an diesem Kongress rund 200 Studierende aus Österreich, Italien, Slowakei, Slowenien und Ungarn.

Des Weiteren wurden alle ARTID-Partner-Workshops von Presseerklärungen begleitet, die sich an die lokale Presse wandten, um über das Projekt, seine Zielsetzung sowie die vor Ort entwickelten Aktivitäten zu informieren. In Litauen haben solche Presseerklärungen zu mehreren Artikeln in der örtlichen Presse geführt und zwar:

- „Dainouk, nurimk ir šypsokis!“ (Singe leicht und lächele!) in Alytaus Naujienos, 31. Juli 2009
- „Tolerancijos ugdymui pasitelkiamas menas“ (Entwicklung von Toleranz durch Kunst) in Alytaus Naujienos, 2. Oktober 2009
- „Menas žadina žemę“ (Kunst weckt die Erde) in Alytaus Naujienos, 24. März 2010.

Auch in überregionalen Zeitschriften, die sich an waldorfpädagogische Einrichtungen und Organisationen wendet, sind Artikel erschienen, die sich auch mit dem Projekt ARTID beschäftigen: „Künstlerisch-Kreative Methoden“ in Goetheanum - Anthroposophie weltweit 01/09 sowie in der Zeitschrift „Erziehungskunst“ ein Artikel vom Februar 2010 über den Workshop des Wiener Partners: „Kunst ma net hōf'n“.

Weitere Veröffentlichungen gab es in der Kundenzeitschrift der GAB München sowie des Vereines EUROB.

Schließlich sei noch zu erwähnen, dass es im Rahmen des Workshops in Derry/Londonderry auch zu einem Gespräch der Mitglieder des ARTID-Teams aus den Partnerländern mit dem amtierenden Bürgermeister der Stadt kam. Inhalt des Gespräches waren der Friedensprozess in Nord-Irland, ähnliche Entwicklungen in anderen europäischen Ländern sowie die Möglichkeiten, in diesen Bereichen mit künstlerischen Mitteln zu arbeiten.

Insofern wurde bereits während der Projektlaufzeit intensiv an der Verbreitung der Ergebnisse gearbeitet. Weitere Aktivitäten sind geplant und werden unter „Zukunftspläne“ dargestellt werden.

4. Partnerschaft

Durch die Teilnahme der gesamten ARTID-Partnergruppe am Kick-Off-Meeting und an den Übungen der Workshops und Symposien aller fünf Partner an deren Heimatorten sowie an dem Summary Workshop und der Abschlusstagung waren die Begegnungen und Kooperationen zwischen den Partnern dieses Projekts außergewöhnlich intensiv. Dies führte nicht nur zu Respekt vor und Anerkennung der Arbeit der anderen, sondern auch zu wachsendem gegenseitigem Vertrauen und einem intensiven gemeinsamen Lernprozess. Es muss als ungewöhnlich bezeichnet werden, dass Träger der Erwachsenenbildung, die auf ähnlichen Gebieten tätig sind, noch vor der Erprobung einer innovativen Bildungsmaßnahme deren Konzepte austauschen, sich bei der Durchführung vorbehaltlos in die Karten schauen lassen und beim anschließenden Symposium bereit sind, sich allen Fragen und jeder Kritik zu stellen. Dabei beeindruckte von Anfang an die kooperative Haltung, mit der die Partner weniger die eigene Perfektion demonstrieren, als den bisherigen Arbeits- und Erkenntnisstand darlegen und zur Diskussion stellen wollten, um von den Partnern Anregungen zu seiner Weiterentwicklung zu erhalten.

Die Partner verbinden das gemeinsame Interesse und die Begeisterung, die einzigartigen Möglichkeiten und Wirkungen kunstpraktischer Aktivitäten in der Erwachsenenbildung auszuloten und auszuschöpfen. Sie waren zwar übereinstimmend überzeugt davon, mit den künstlerischen Übungen und Ansätzen ein hoch wirksames Bildungsmittel in der Hand zu haben, das weit über das Aufnehmen von neuem Wissen hinaus affektive Veränderungs- und Entwicklungsprozesse bei ihnen in Gang setzen und vor allem personal verantwortete, bewusst gewollte Verhaltensänderungen bewirken können. Im Projekt ARTID ging es aber nun darum, diese Überzeugung zu überprüfen und zu belegen und gemeinsam herauszufinden, wie man diese hochwirksame Methodik der kunstpraktischen Unterstützung von Bildungsprozessen in der Erwachsenenbildung weiter ausbauen, verfeinern und immer bewusster nutzen und einsetzen kann. Auf dem Weg zu diesem Ziel hat es sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen, dass alle Partner zwar gewohnt sind, mit kunstpraktischen Aktivitäten zu arbeiten, aber alle dabei einen etwas anderen Ansatz verfolgen, von etwas anderen Prämissen ausgehen, andere Schwerpunkte setzen und methodisch unterschiedlich orientiert sind. Auf dieser Grundlage dienten die Symposien nicht einfach der gegenseitigen Bestätigung, sondern sie warfen vielfältige Fragen auf, führten in intensive Diskussionen, die in vielen Fällen zum Überdenken und zur Erweiterung eigener Positionen und vermeintlicher Selbstverständlichkeiten führten. Beispiele dafür sind die immer wieder aufgenommenen Diskussionen über angemessene Formen der Reflexion und Auswertung, oder über die Kriterien einer angemessenen An- und Einleitung von Übungen oder über das, was unterschiedliche künstlerische Disziplinen vermögen.

An solchen Fragen kam ein sehr fruchtbarer gemeinsamer Lernprozess in Gang, der auch dadurch gefördert wurde, dass die Partner das gemeinsame, sehr allgemeine Rahmenthema – Identität und Differenz – entsprechend ihren jeweiligen nationalen und lokalen Gegebenheiten in sehr unterschiedlicher Weise konkretisieren mussten und in der Gruppe auch konkret erleben konnten. Hier kam im Projekt nun der „Mehrwert“ dieser europäischen Partnerschaft zum Tragen: Während sich die Künste als tendenziell universelles, transnationales Medium erwiesen, das auch dann, wenn unterschiedliche kulturelle Wurzeln eine Rolle spielen, gegenseitig verstanden und nachvollzogen und voneinander übernommen werden kann (und in jedem Fall nationale Differenzen überbrückend wirkt), sind die Konstellationen von „Identität und Differenz“, die in den Bildungsmaßnahmen und Workshops bearbeitet wurden, jeweils national oder lokal geprägte Erscheinungsformen jenes allgemeinen Themas. Dies führte nicht nur zu sehr unterschiedlichen Ansätzen und thematisch-inhaltlichen Schwerpunkten der Workshops bei den Partnern, sondern verlangt auch immer wieder einen anderen Zugang zu und einen anderen Umgang mit den künstlerischen Medien. Auf diese Weise konnten die Partner nicht nur sehr viel Neues über die Geschichte, den Alltag und die Sorgen und Nöte der europäischen Nachbarn erfahren, sondern es ergab sich auch ein beson-

ders reiches Material zum Kernthema, den Potentialen und Einsatzformen künstlerischer Ansätze in der Erwachsenenbildung.

Gleichzeitig führte die enge Zusammenarbeit auch zu einem Austausch von Best-Practice zwischen den Partnern: Jeder der Partner hat bei den anderen Workshops Übungen und Sequenzen kennengelernt, die er für seine heimischen Angebote übernehmen kann und die teilweise bereits bei der zweiten Durchführung der Bildungsmaßnahmen übernommen wurden. Dies gilt entsprechend auch für methodische Ansätze, weniger für inhaltliche, die dann doch eher eine Frage der lokalen Zielgruppen sind.

Die ARTID-Partnerschaft kann somit als stabil und ergebnisorientiert bezeichnet werden. Selbst alle komplizierten administrativen Probleme konnten – wenn auch unter häufig nicht unerheblichem Zeit- und Ressourcenaufwand – gelöst werden.

Probleme bereitete allerdings immer wieder die sprachliche Verständigung. Es ist schon schwierig genug, die Erfahrungen und Erkenntnisse im Zusammenhang mit den künstlerischen Aktivitäten in der Muttersprache zu formulieren – sie in einer fremden Sprache – Projektsprache ist Englisch – auszudrücken, führt dann oft an Grenzen. Interessanterweise tauchen diese Grenzen auch auf, wenn es darum geht, denjenigen zuzuhören, die Englisch als Muttersprache sprechen, besonders natürlich, sobald schnell oder Dialekt gesprochen wird. Da ist es dann sehr erholsam, wieder künstlerisch miteinander zu arbeiten, d.h. in einer universellen Sprache, in der es keine nationalsprachlichen Barrieren gibt.

Zusammengefasst kann man sagen, dass der Vorteil dieser europäischen Partnerschaft vor allem in der Reichhaltigkeit und Vielfalt der künstlerischen Erfahrungen und Ansätze in der Erwachsenenbildung, im Mobilisieren sehr unterschiedlicher nationaler kultureller Traditionen und im gegenseitigen Kennenlernen lokaler und historischer Situationen lag. Diese machen alle Europa aus, die Europäer wissen aber untereinander relativ wenig davon. Insofern ist diese ARTID-Partnerschaft selbst ein lebendiger Fall von interkultureller Begegnung und fruchtbarem Austausch mit dem zunächst Fremden, der zu neuen Sichtweisen auf das scheinbar Vertraute führte und neue Lösungen ermöglichte.

5. Zukunftspläne

Sowohl die theoretischen wie auch die praktischen Ergebnisse der ARTID-Projektes werden auch in Zukunft weiterhin genutzt werden.

So werden alle am Projekt beteiligten Erwachsenenbildungseinrichtungen die im Rahmen des Projektes ARTID entwickelten Bildungsmaßnahme weiterhin für weitere Teilnehmer aus der Zielgruppe anbieten.

- Das Alanus Werkhaus hat zu diesem Zweck bereits während der Projektlaufzeit Beziehungen zu regionalen Erwachsenenbildungsträgern und kommunalen Institutionen aufgenommen, die in die Arbeit mit Migranten eingebunden sind und interessiert sind, gemeinsam mit dem Werkhaus für diese Zielgruppe künstlerische Angebote anzubieten. Dazu gehören neben der VHS Bonn die Stadt Bornheim sowie das Interkulturelle Beratungs- und Begegnungszentrum Ruhrfeld City.
- Die Musikschule der Stadt Alytus hat bereits zentrale Elemente ihres im ARTID-Projektes entwickelten Workshops im Rahmen einer Bildungsmaßnahme zum Thema „Ethnische Musik und Therapie im Europäischen Kontext“ in Vilnius vom 17.-21. Mai 2010 eingesetzt. Weitere Durchführungen sind geplant.
- The Playhouse hat den im Rahmen des Projektes entwickelten Ansatz, lokale Aktivisten der Friedensarbeit, Community- wie auch Sozialarbeiter und andere bürgerschaftlich engagierte Personen über die Möglichkeiten von künstlerischen Methoden und Ansätzen zu informieren, zu einem Projekt weiterentwickelt, das mit Unterstützung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert wird.

Ziel des „International Culture Arts Network (ICAN)“ ist es, die angesprochene Zielgruppe in Kontakt mit internationalen Künstlern zu bringen, um mit diesen gemeinsam künstlerische Aktivitäten als Instrument einzusetzen, um zur Befriedung des Verhältnisses zwischen den Konfliktparteien beizutragen, soziale Inklusion zu fördern sowie Konzepte der Stadtteilarbeit in besonders betroffenen „Interface-Communities“ zu entwickeln. Nähere Informationen finden sich unter: <http://www.derryplayhouse.co.uk/content/article/ican-2010-%EF%BF%BD-2013/11>

Darüber hinaus bietet The Playhouse weiterhin auch Workshops für benachteiligte Jugendliche und Erwachsene an, in denen auch die im ARTID entwickelten Methoden und Ansätze zum Einsatz kommen. Beispiele hierfür sind das „Open College Network“, ein einjähriger akkreditierter Kurs für Erwachsene mit Lernschwierigkeiten oder ein Theaterworkshop für Jugendliche aus den Problembezirken Derrys.

- Die Akademie für Anthroposophische Erwachsenenbildung Wien ist bereits eingeladen im Sommer 2012 16 Unterrichtseinheiten zu unterschiedlichen Themen an einer slowenischen Erwachsenenbildungseinrichtung durchzuführen und dabei die im Rahmen des ARTID-Projektes entwickelten Methoden einzusetzen. Ebenfalls vereinbart ist eine Veranstaltungsreihe mit künstlerischen Methoden an der UMIT Universität in Wien.
- Der Europäische Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik (EUROB) wird die im Rahmen des Projektes entwickelten methodischen Ansätze in seinen regelmäßigen Erwachsenenbildungsangeboten einsetzen. Dabei handelt es sich um thematische Angebote, die sich vor allem im Themenbereich der Persönlichkeitsentwicklung bewegen.

Darüber hinaus ist die GAB München an mehreren Projekten beteiligt, in denen künstlerische Aufgabenstellungen als Instrument der Kompetenzentwicklung und Innovationsförderung in Betrieben zum Einsatz kommen. Zu nennen sind hier die vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekte „Dienstleistung als Kunst - Wege zu innovativer und professioneller Dienstleistungsarbeit“ sowie „Künstlerisch, Erfahrungsgeleitet, Spie-

lerisch – Management des Informellen zur Förderung innovativer Arbeit“. In diese Projekte und die dort methodisch verfolgten Ansätze sind die Ergebnisse des ARTID-Projektes bereits während der Laufzeit eingeflossen und werden auch weiterhin einfließen. Der Ansatz, künstlerische Aufgabenstellungen als Bildungsmittel einzusetzen, wird die GAB München aber auch über die genannten Projekte hinaus in Zukunft weiter beschäftigen. Durch das ARTID Projekt hat sich das dabei zur Verfügung Repertoire unterschiedlichster methodischer Ansätze deutlich erweitert. Somit stehen die Ergebnisse des Projektes nicht nur der zur Verbesserung des allgemeinen Erwachsenenbildung sondern auch zur Förderung von Lernprozesse in der beruflichen Bildung zur Verfügung.

Und dies natürlich über die GAB München hinaus. Durch die im Frühjahr 2011 anstehende Veröffentlichung des Handbuches zu künstlerischen Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung in deutscher und englischer Sprache sowie durch die Verbreitung der anderen Produkte des Projektes stehen die Erkenntnisse des ARTID-Projektes allgemein für unterschiedlichste Institutionen und Bildungseinrichtungen zur Verfügung. Die in der im Rahmen des Projektes aufgebauten Datenbank enthaltenen Einrichtungen und Personen sind bereits und werden auch in Zukunft über die Ergebnisse des Projektes informiert.

Im Rahmen der Abschlussstagung wurde des Weiteren ein Netzwerk von Akteuren und Erwachsenenbildungseinrichtungen ins Leben gerufen, das den Einsatz von künstlerischen Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung fördern und in einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch eintreten wollen. Koordiniert wird das Netzwerk von dem der Alanus Hochschule nahestehende Europäische Forum für Interkulturellen Dialog e.V. Im Rahmen der Abschlussstagung des ARTID-Projektes wurden verschiedenste Fragestellungen identifiziert, denen in Rahmen von gemeinsamen Projekten und anderen Aktivitäten nachgegangen werden sollen. Dabei handelt es sich einerseits um methodische Fragen, wie etwa die nach der Schulung von Erwachsenenbildnern in der Anwendung von künstlerischen Aufgaben, andererseits um inhaltliche Themenstellungen, wie die nach den Wirkungen unterschiedlicher Künste. In den nächsten Monaten sollen gezielt Fördermöglichkeiten gesucht werden, um diesen Fragen im Rahmen von Forschungs- und Entwicklungsprojekten nachzugehen. Auch ist geplant, weitere Veranstaltungen zum Thema Künstlerische Aufgabenstellungen und Erwachsenenbildung im Rahmen dieses Netzwerke abzuhalten. Auch hier werden Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen sein.

Des Weiteren finden die Ergebnisse des Projektes Eingang in die Ausbildung von Künstlern und Erwachsenenbildnern. An der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft Alfter wird vor allem das Institut für Kunst im Dialog, das sich mit den sozialen und gesellschaftlichen Potentialen von Kunst für nicht-künstlerische Bereiche beschäftigt, Ergebnisse des Projektes in seine Lehrveranstaltungen mit einbeziehen. Der Leiter des Institutes, Prof. Dr. Michael Brater war ja in seiner Funktion als Mitarbeiter der GAB München direkt in das Projekt und die wissenschaftliche Begleitung mit einbezogen. Die Veranstaltungen des Institutes Kunst im Dialog richten sich grundsätzlich an Studierende aller Fachrichtungen der Hochschule, also an Künstler, Pädagogen, Wirtschaftswissenschaftler u.ä.

Auch an der Pädagogischen Universität Vilnius werden die Ergebnisse in die Ausbildung von Musiklehrern und Sozialarbeitern einfließen. Die Leiterin der Musikschule Alytus, Aldona Viliene, bietet dort entsprechende Veranstaltungen an. Darüber hinaus sind fachübergreifende Veranstaltungen mit Studierenden unterschiedlicher Fachgebiete zum Thema Toleranz und soziale Integration geplant, in denen die Erfahrungen aus den Workshops in Derry und Bozen, aber auch der anderen ARTID-Workshops einfließen werden.

Schließlich besteht innerhalb des Konsortiums der am ARTID beteiligten Partner ein großes Interesse, die gemeinsame Entwicklungsarbeit zum Thema „Künstlerische Aufgabenstellungen in der Erwachsenenbildung“ fortzusetzen. Geplant ist dazu ein Nachfolge-Projekt im Rahmen des Grundtvig Programms, das den methodischen Ansatz des Theatre of Witness aufgreift, so wie die Partner ihn im Kontext des ARTID-Workshops von The Playhouse kennengelernt haben. Dieser Ansatz, das haben auch die Ergebnisse der Evaluation gezeigt,

eignet sich besonders, um durch einen ausführlicheren künstlerischen Prozess bei Erwachsenen Lernprozesse anzuregen und zu unterstützen. Geplant ist daher ein Projekt, in dem die anderen Partner diesen Ansatz noch intensiver kennenlernen können und schließlich in eigenen Projekten in ihren Regionen umsetzen können. Damit könnte die mit dem ARTID-Projekt begonnene Entwicklungsarbeit eine sinnvolle und weiterführende Fortführung finden.

6. Beitrag zu den EU-Politiken

Der Europäische Rat und das Europäische Parlament haben das Jahr 2009, in das der größte Teil des Berichtszeitraums fällt, zum Europäischen Jahr der Kreativität und Innovation benannt. In der Begründung des Beschlusses dazu heißt es:

„Europa muss seine Kreativität und Innovationsfähigkeit aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen steigern, um wirksam auf die Entwicklung der Wissensgesellschaft reagieren zu können: Innovationsfähigkeit ist eng mit Kreativität als persönlicher Eigenschaft verbunden; damit sie voll nutzbar gemacht werden kann, muss sie in der gesamten Bevölkerung weit verbreitet sein. Dazu ist eine auf lebenslangem Lernen basierende Vorgehensweise erforderlich.

Die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung sollten auf allen angemessenen Ebenen in ausreichendem Maße für die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen sorgen, die die Grundlage für Kreativität und Innovation bilden, und damit die Befähigung vermitteln, im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Leben innovative und originäre Lösungen zu finden“¹².

Das Projekt ARTID setzte genau an dieser Stelle mit der Frage an, wie mit Hilfe von künstlerischen Übungen in der Erwachsenenbildung nicht nur direkt kunstbezogene, sondern darüber hinaus überhaupt kreative, soziale und persönliche Schlüsselkompetenzen gefördert werden können.

Gleichzeitig zeigen die Projektergebnisse, dass die Eigenschaften von künstlerischen Aufgabenstellungen und der Charakter des Ihnen zugrundeliegenden Handlungstypus des künstlerischen Handelns Menschen darin fördern können, mit offenen und unsicheren Situationen, wie sie zunehmend nicht nur das Arbeits- sondern allgemein das Leben in einer globalisierten Welt bestimmen, kreativ und gestaltend umzugehen. Sie fördern damit die Innovationsfähigkeit von Menschen, also die Fähigkeit, für bisher nicht oder unbefriedigend gelöste Probleme wahrnehmungsgelenkt, prozesshaft und experimentell handelnd Lösungen zu erarbeiten.

Damit wird gleichzeitig ein Beitrag zur Europäischen Strategie und Zusammenarbeit bei allgemeiner und beruflicher Bildung geleistet, die im Rahmen des Programms „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ verfolgt wird. In ihrem „aktualisierten strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung“ identifiziert die Europäische Kommission unter anderem die strategische Herausforderung:

- „die Qualität und die Effizienz des Bildungsangebots und seiner Ergebnisse [zu] verbessern;
- Gerechtigkeit und aktiven Bürgersinn [zu] fördern;
- Innovation und Kreativität (einschließlich unternehmerischen Denkens) auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung [zu] fördern“.¹³

Zur Bewältigung dieser Herausforderung leistete das Projekt ARTID einen Beitrag:

- Durch den intensiven Austausch zwischen Trägern der Erwachsenenbildung über die Möglichkeiten des Einsatzes von kunstpraktischen Übungen wurden Erfahrungen zu-

¹² Entscheidung Nr. 1350/2008/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 16. Dezember 2008 zum Europäischen Jahr der Kreativität und Innovation.

¹³ KOM(2008)865: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Europäischen Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Ein aktualisierter strategischer Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung.

sammengetragen und zur Verfügung gestellt, die anderen Bildungsträgern eine methodische und didaktische Innovation hinsichtlich der Qualität und Effizienz von Bildungsmaßnahmen ermöglichen können. Durch künstlerische Aufgabenstellung erhalten diese Bildungsträger ein Instrument in die Hand, das durch die Verknüpfung von kognitiven Lernprozessen mit emotionalen Erfahrungen ermöglicht, Veränderungen nicht nur im Informationsschatz sondern auch in den dem Verhalten zugrundeliegenden Einstellungen und Haltungen zu erreichen.

- Durch die inhaltliche Zielsetzung des Projektes, die Fokussierung auf Identität und Differenz und damit auf die Frage, wie ein produktiver und fruchtbarer Umgang mit kultureller und sozialer Differenz gefördert werden kann, wurden zentrale Aspekte zur Beförderung von aktivem Bürgersinn angesprochen und bewusst verfolgt. Dadurch, dass im Rahmen der Seminare unterschiedliche kulturelle und soziale Gruppen aufeinander trafen, sich kennenlernen und Verständnis füreinander entwickeln konnten, wurde auch die Orientierung nicht nur am eigenen Wohl, sondern auch an dem anderer gesellschaftlicher Gruppen und hier insbesondere von Minderheiten gefördert. Die Ergebnisse des Projektes zeigen darüber hinaus, dass die Fähigkeit zur aktiven Gestaltung, wie sie im Projekt gefördert wird, Voraussetzung auch zur gezielten Mitgestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse und sozialer Inklusion darstellt.
- Schließlich - das wurde bereits ausgeführt - leistet das Projekt einen zentralen Beitrag zur Förderung von Innovation und Kreativität.

Dabei wurden gleichzeitig Schlüsselkompetenzen gefördert, die im Rahmen des von der EU verfolgten Ansatzes zur Förderung Lebenslangen Lernens eine prominente Rolle spielen. In Ihren Überlegungen, welche Kompetenzen in einer Wissensgesellschaft Menschen brauchen, um ihre persönliche Entfaltung, soziale Integration, aktive Bürgerschaft und Beschäftigung zu gewährleisten, identifiziert die Europäische Kommission acht Schlüsselkompetenzen, die aufgrund ihres transversalen Charakters von entscheidender Bedeutung sind¹⁴. Drei davon werden im Rahmen des Projektes ARTID direkt und eine indirekt adressiert und zwar:

1. Soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz.
2. Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz
3. Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit
4. Muttersprachliche Kompetenz

Ad.1: Dieses Kompetenzbündel „umfasst persönliche, zwischenmenschliche und interkulturelle Kompetenzen“, die alle im Kernfokus des Projektes ARTID standen. Durch die inhaltliche Ausrichtung an Identität und Differenz, durch die Förderung des Austausches von Gruppen mit unterschiedlichem, teilweise konfliktuirendem sozialen und kulturellen Hintergrund, durch die Einbeziehung dieser Gruppen in gemeinsame künstlerische Aktivitäten, durch die bewusste Förderung der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und ihrer kulturellen Grundlegung etc. wurde gezielt an der Förderung dieser Kompetenzen gearbeitet.

Ad 2: Diese Kompetenzen werden als „die Fähigkeit [beschrieben], Ideen in Taten umzusetzen“. Tatsächlich ist die gestaltende und vor allem kreative Umsetzung von Ideen und Konzepten ein zentraler Bestandteil des künstlerischen Handelns. Dabei werden gerade die Aspekte gefördert, die weniger mit der reinen Umsetzung von Plänen zu tun haben, sondern mit wahrnehmungsgeliteten und experimentellen Vorgehensweisen verknüpft sind. Es geht ja im unternehmerischen Handeln gerade nicht darum, Pläne zu verwirklichen, sondern

¹⁴ Vgl. hier und im weiteren: Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen [Amtsblatt L 394 vom 30.12.2006]

Ideen so in die Realität zu übertragen, dass die dabei auftretenden Wirkungen und Störungen produktiv aufgegriffen und somit situationsgerechte Umsetzungen erreicht werden.

Ad 3: Dass das Projekt einen direkten Beitrag zur Förderung der „Anerkennung der Bedeutung künstlerischen Ausdrucks von Ideen, Erfahrungen und Gefühlen durch verschiedene Medien“ leistete, liegt auf der Hand.

Ad 4: Hinsichtlich dieses Kompetenzbereiches verfügten die im Projekt entwickelten Bildungsmaßnahmen über einen eher indirekten Effekt, der aber nicht weniger gewollt und fruchtbar ist. Keine der Bildungsmaßnahmen beschäftigte sich explizit mit der Förderung sprachlicher Kompetenzen. Alle taten dies aber dafür deutlich implizit und „gezielt en passant“: Dadurch, dass bei den Teilnehmern durch künstlerische Übungen neue Erfahrungen und Sichtweisen angeregt werden und über diese Erfahrungen reflektiert wird, werden gleichzeitig die Fähigkeiten geschult, „Konzepte, Gedanken, Gefühle, Tatsachen und Meinungen [...] auszudrücken und interpretieren zu können“. Die Erfahrungen des Projektes zeigen, dass die Tatsache, dass dies nicht explizit, sondern vermittelt zur Erreichung anderer, künstlerischer und inhaltlicher, Ziele getan wird, den kompetenzfördernden Effekt eher verstärkt als hindert.

Des Weiteren leistete das Projekt auch eine Beitrag zur Förderung des Interkulturellen Dialoges in Europa. Nicht zuletzt im Rahmen des für 2008 ausgerufenen „Europäischen Jahres des interkulturellen Dialoges“ wurde und wird auf Ebene der EU an einer entsprechenden Strategie gearbeitet. Dass dabei Kunst und Kultur eine zentrale Rolle spielen, wurde bereits mehrfach thematisiert.¹⁵ Kunst und künstlerische Ausdrucksweise haben einen direkten Bezug zu kulturellen Fragen und dienen der Vermittlung kultureller Besonderheiten und Eigenheiten. Dieses Potential wird in ARTID gezielt genutzt.

Bei der Förderung des interkulturellen Dialoges geht es, wie der Ausschuss der Regionen in seiner entsprechenden Stellungnahme ausführt, in besonderem Maße darum, dazu beizutragen,

„die Grundwerte des privaten, gesellschaftlichen und bürgerlichen Lebens wie Solidarität, Verantwortung, Toleranz, Achtung traditioneller Werte, Streben nach sozialem Fortschritt, und Verständnis für die soziale und kulturelle Vielfalt zu vermitteln“¹⁶

Dazu trug das Projekt auf zweifache Art und Weise bei:

Zum einen förderte es die bewusste und gezielte Auseinandersetzung der Teilnehmer mit den eigenen kulturellen Wurzeln und Hintergründen. Ausgangsthese des Projektes, die sich in den Bildungsmaßnahmen bewährt hat, war die Feststellung, dass ein fruchtbarer und befriedender Dialog nur dann möglich ist, wenn sich Menschen ihrer eigenen kulturellen und personalen Identität bewusst und sicher sind. Die Kenntnis von und Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und Abstammung, den eigenen Werten und kulturellen Überzeugungen ist eine notwendige Voraussetzung, um mit anderen Kulturen und deren Vertretern in einen produktiven Austausch zu treten und ihnen mit Toleranz, Achtung und Verständnis zu begegnen.

Zum anderen ermöglichte das Projekt im Rahmen seiner Bildungsmaßnahmen den Teilnehmern in einen produktiven und von Toleranz, Achtung und Verständnis geprägten Austausch zu treten. Durch das gemeinsame künstlerische Tun von Vertretern aus unterschiedlichen Kulturgruppen und die Reflexion darüber, konnte das Verständnis für die Situation des „Anderen“ und die diesem „Anders-sein“ zugrundeliegenden kulturellen und sozialen Bedingun-

¹⁵ Vgl. z.B. Presseerklärung der EU vom 2. April 2008: „Öffentliche Diskussion über den Stellenwert von Kunst und Kultur im interkulturellen Dialog“.

¹⁶ Stellungnahme des Ausschusses der Regionen „Integrationspolitik und Interkultureller Dialog“ (2009/C 76/01)

gen gezielt wachsen. Kunst in der Erwachsenenbildung, das konnte das Projekt zeigen, kann Freude vermitteln, dem Fremden mit Interesse und Neugier zu begegnen und auf dieser Basis Möglichkeiten eröffnen, kulturelle und soziale Grenzen bewusst zu überschreiten.

Damit leistet der Projektverbund also wichtige Beiträge zur Förderung von Innovation und Kreativität und zur Europäischen Strategie der Zusammenarbeit in der allgemeinen und beruflichen Bildung zur Förderung zentraler Schlüsselkompetenzen als Grundlage für Lebenslanges Lernen sind und zur Verbesserung und Ausgestaltung des Interkulturellen Dialoges in Europa.

Schließlich wurden durch die Einzelvorhaben der beteiligten Bildungspartner weitere zentrale Europäische Fragestellungen und Politikbereiche berührt:

- Der Workshop des Alanus Werkhauses beschäftigte sich mit der zunehmend wichtiger werdenden Fragestellung von Migration und Mobilität und insbesondere der Förderung von Bildungschancen von Migranten¹⁷.
- Der Workshop der Alytus Music School hat sich erfolgreich zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zur Integration von Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung und damit zur Verminderung von Diskriminierung und Benachteiligung dieser Bevölkerungsgruppe zu leisten¹⁸.
- Die Bildungsmaßnahme von EUROB zielt auf die Verbesserung der Beziehungen zwischen der deutschen, italienischen und Ladinischen Bevölkerungsgruppe in Süd-Tirol ab und leistet damit einen Beitrag zur politischen und sozialen Integration in einer Region, die in der Vergangenheit nicht frei von Spannungen war.
- Letztgenanntes gilt in einem noch sehr viel entschiedenerem Maße für den Workshop von The Playhouse, der die wichtige und erfolgreiche Arbeit der Einrichtung fortsetzt und deren Methoden und didaktischen Ansätze für Menschen zur Verfügung stellt, die aktiv in die Friedensarbeit in Nord-Irland eingebunden sind, teilweise auch in entsprechenden Programmen der Europäischen Union.¹⁹
- Schließlich hat sich der Workshop der Anthroposophischen Akademie für Erwachsenenbildung in Wien mit der Thematik der generationsübergreifenden Verständigung und des intergenerationellen Lernens beschäftigt. Dieser Themenbereich ist vor dem Hintergrund der Herausforderungen, die mit dem Stichwort des „demographischen Wandels“ verbunden sind für die EU von entscheidender Bedeutung²⁰.

¹⁷ Vgl. Grünbuch Migration & Mobilität: Chancen und Herausforderungen für die EU-Bildungssysteme, KOM (2008) 423.

¹⁸ Vgl. Charta der Grundrechte der Europäischen Union (2000/C 364/01), hier insbesondere Artikel 21 „Nichtdiskriminierung“ und Artikel 26 „Integration von Menschen mit Behinderung“.

¹⁹ Vgl. PEACE III. EU Programme for Peace and Reconciliation 2007 – 2013 Northern Ireland and the Border Region of Ireland.

²⁰ Vgl. Grünbuch „Angesichts des demografischen Wandels - eine neue Solidarität zwischen den Generationen“ KOM (2005) 94.

